Griechische und römische

Mythen.

In Briefen an Emilie.

Frei nach dem Französischen der Herren Demoustier und Treffan bearbeitet.

Zweiter Theil.

Heureux ceux qui se divertissent en s'instruisant!

TELEMAQUE, Liv. II.

Dresden,
bei Heinrich Gerlach.
1803.

An Emilie.

Schloß Laßigny, 1ter Herbstmonats 1787.

In diesen Blumenfluren hier
hab ich Dir, Theure, sonst geschrieben;
mein Herz ist stets sich gleich geblieben:
ich liebe Dich und schreibe Dir!

Süs ists wenn ich von Schwärmerei'n
der Mythe, ferner Dir erzähle;
für Dich verlaß ich Themis Säle,
für Dornen tausch ich Rosen ein.

Begehre, wo die Liebe spricht,
nie Rednerkünste, Glanz und Ründung!
mehr als Verstand gilt mir Empfindung
Ich liebe! — ach mehr weis ich nicht!

Mehr lernt ich nicht! Mich zog mein Sinn,
von höhrer Kunst mich zu entfernen,
— denn Alles kann man ia nicht lernen —
zu Liebe, Freundschaft, Treue hin!

O Du, von ieder Kunst genährt,
entglüht von ieder Weisheit Feuer,
o tröste Dich! denn Dein Getreuer
ist liebend mehr als liebenswerth!

Witz hat oft Herzen abgekühlt!
ich hätt, als größrer Geist erfunden,
für Dich zwar Liebe stets empfunden,
doch Freundschaft minder zart gefühlt!

Wär ich wie iene Blume schön,
dann könnte mich der Herbst entkleiden!
ietzt mag die äußre Hülle scheiden,
doch nimmer kann mein Herz vergehn!

Inhalt
des zweiten Theils.

Ein und zwanzigster Brief. D. M.

Apolls Abschied von den Hirten.

Zwei und zwanzigster Brief. D. M.

Apolls Verehrung, Bild und Attribut. Weißagungen der Sybille. Physiognomisches Fragment. Der Dreifus und die sieben Weisen Griechenlands. Rechtsstreit zwischen Minerva und Venus.

Drei und zwanzigster Brief. D. M.

Die Philosophie und die Philosophen.

Vier und zwanzigster Brief. D. M.

Wettstreit zwischen den Musen und Pieriden. Episode von Deukalion und Pyrrha. Der Musen fernere Lebens- und Liebesgeschichte.

Fünf und zwanzigster Brief. D. M.

Cytherens Geburt. Die Horen.

Sechs und zwanzigster Brief. D. M.

Cytherens Erziehung durch die Horen.

Sieben und zwanzigster Brief. D. M.

Zubereitungen zu Cytherens Vorstellung am Olymp. Cytherens Gürtel.

Acht und zwanzigster Brief. D. M.

Cytherens Vorstellung an Jupiters Hofe.

Neun und zwanzigster Brief. D. M.

Vulkan. Seine Anträge bei Minerva und Venus.

Dreißigster Brief. D. M.

Aufzug des Kriegsgotts Mars. Seine Liebeserklärung an Venus.

Ein und dreißigster Brief. D. M.

Hymens Verwandschaft mit Amor. Hymens Tempel.

Zwei und dreißigster Brief. D. M.

Vulkans Ehe mit Cytheren wird von Hymen geschloßen.

Drei und dreißigster Brief. D. M.

Cytherens Hochzeitfest. Ihre metaphysische Unterhaltung mit Apoll.

Vier und dreißigster Brief. D. M.

Venus und Apoll. Die sieben Wunderwerke.

Fünf und dreißigster Brief. D. M.

Apolls Untreue. Adonis.

Sechs und dreißigster Brief. D. M.

Venus und Adonis.

Sieben und dreißigster Brief. D. M.

Adonis Tod.

Acht und dreißigster Brief. D. M.

Themis Ausspruch zwischen Cythere und Poserpine. Mars und Venus.

Ein und zwanzigster Brief.

Apolls Abschied von den Hirten.

Indessen Apoll das Reich der schönen Künste immer mehr erweiterte, herrschte am Fuße des Bergs Parnaßus Schrecken und Verwüstung. Juno war heftig darüber ergrimmt, daß Minerva durch Zeus allein ohne ihre Beiwirkung Entste-

und aus diesem schrecklichen Schlage ging die Schlange Python hervor. Dieses Ungeheuer hatte sich seit Apolls Entfernung, an den untern Gegenden des Dichterbergs, dicht am Ufer des Flußes Cephisus, festgesetzt und verwüstete diese reizenden Gegenden.

Kaum erhält der Bruder der Musen diese Nachricht, als er seine Schwestern und Bacchus Hoflager verläßt, seinen treuen Pegasus besteigt, davon fliegt, ankommt, das Unthier bekämpft und es unter unzählbaren Pfeilen todt zu Boden streckt.

Dieser Sieg ward in ganz Griechenland gefeiert und Apolls Ruhm stieg durch ihn auf den höchsten Gipfel. Die pythischen Spiele wurden ihm zu Ehren errichtet. Sie waren beinah den olympischen Spielen gleich: nur theilte in erstern Geist und Erfindung die Kronen mit der Stärke und der Behendigkeit. Diese Kronen wurden Anfangs von Eichenzweigen geflochten; aber nach Daphnes Verwandlung wählte man Lorbeerzweige dazu. Preisbewerbungen fanden Statt in der Tonkunst, im Tanz, und in der Dichtkunst. Diese friedlichen Kämpfe wurden

mit icdem Tage erneuert. Auf einem Throne von Rasen führte der Gott der schönen Künste den Vorsitz. Er belebte die Gesangsweisen der Schäfer zu verdoppeltem Ausdruck, begeisterte die Schäfermädchen zu anmuthigen Reizen und lies unter ihren Füßen die Blumen und Freuden des goldnen Zeitalters wieder entsprießen.

Wenn diese frohen Gesellschaften beschloßen waren, dann verloren sich die glücklich Lieben= den paarweise in die nahen Haine und auf die sanftern Rasenabhänge der Berge, wo Hymen in gern verfolgten Labyrinthen sie wenigstens nicht einzeln misleitete.

Aber nur so lange dauert das Glück ununterbrochen als es unbekannt bleibt! bald ver= breitete der Ruf allgemein die Kunde vom Glück Apolls und seiner Hirten. Die Götter selbst ver= nahmen sie nicht sonder Eifersucht und riefen La= tonens Sohn in den Olymp zurück. Er klagte um die Entfernung aus seinem Verbannungsort, wie ein Andrer um sein für ihn verlornes Vater= land klagen würde. — „Götter!“ rief er unter herben Thränen aus, „ist es möglich? Dich soll „ich verlassen —

— „dich, o geliebte Flur, du holder Zufluchtsort!
„von dir soll ich auf ewig scheiden?
„Fern von des Hofstaats Zwang, stets nah den
„ächten Freuden
„bei Kunst und bei Natur, geliebt, gestärkt von
„Beiden
„spann hier die Freiheit mir des Lebens Faden fort.
„Leb wohl, o Schattenhain! in deßen leiserm Flü=
„stern
„ich Labung, Ruh und Kühle fand!
„und du, tiefeingewölbt in ewge Felsenwand,
„umkränzt von Eichen und von Rüstern,
„o Grotte! die, wenn Seufzer meiner Brust
„entschlüpften, gern mich aufgenommen!
„in dir empfand ich oft, so bang und so beklommen,
„der Thränen bittersüße Lust,
„und hies, der wunderbaren Ahnung kaum bewußt,
„sogar den Schmerz der Zärtlichkeit willkommen.

„Und ihr, die diese Zärtlichkeit
„mir gabt, ihr Nymphen dieser Hügel
„und dieser Haine! o verzeiht!
„mein Leichtsinn, iezt von mir bereut,
„verdoppelte nicht selten Amors Flügel!
„Ihr, reizende Naiaden, denkt
„mit Nachsicht mein! laßt euch versöhnen!
„ihr die durch Huldigung bei Schönen
„der Nachbarschaft, ich oft gekränkt!

„Die Hofluft hatte meine Sitten
„verdorben; — in den Schäferhütten
„fern von der Höfe Trug und Schein
„ward meine Liebe — ächte Weihe!
„sie ward gleich euern Wellen rein!
„Die Wollust ungefärbter Treue,
„der Liebe schönste Träumerein,
„dank ich, ihr Holden! euch allein!

„Und ihr, in meinen schönsten Tagen
„als Freund und Brüder mir geschenkt,
„ihr Hirten! seht ihr meinen Wagen
„bald über euern Scheitel ragen
„bald nach dem Meer' herabgelenkt,
„dann blickt zu mir empor und denkt:
„daß euer Freund das Licht euch spendet
„und gern den milden Sonnenstral
„auf euch, — auf diese Fluren wendet!
„Ja! ewig soll dieß Hirtenthal
„vor allen meinen Schutz genießen!
„auf dieses Land will ich mein Licht —
„der Gaben reichste stets ergießen!
„Vor meinem Stralenangesicht
„soll Kenntniß und Genie entsprießen!
„Ja! Griechenland! Man wird dein Reich
„stets als die Heimath ächter Weisen,
„Halbgötter und Heroen preisen!
„Lebt, Freunde! wohl, — noch bitt ich euch

„wacht über meine armen Schwestern!
„Sie sind so schön, so iung, so gut!
„Anbeter, Thoren, Heuchlerbrut,
„wird dort sie quälen, hier sie lästern!
„Man wird die Armen bis aufs Blut
„bald durch verhaßtes Schmeicheln plagen,
„bald sie durch Trotz, durch Uebermut
„und Langeweile fast veriagen,
„sie bald in einer Waßerflut
„von Versen zu ertränken wagen,
„bald ihnen mit Despotenwut
„Schutz, Obdach, Leben selbst versagen.
„Wie sind die Armen zu beklagen!
„Ach! ihnen ist Unsterblichkeit
„die stets ihr Ungemach verneut
„kein Glück! — Doch euerm Schutz vertraue
„ich sie — lebt wohl! mildsegnend schaue
„ich auf euch nieder für und für —
„und eure Liebe bleibe mir!“

Bei diesen Worten erhob sich Latonens Sohn auf einer Wolke und verschwand.

Die Hirten welche die Annehmlichkeiten seiner Gesellschaft genoßen hatten, fühlten nun ihren Verlust bei der Entbehrung doppelt: ihre ietzige Sehnsucht war beinahe noch zärtlicher als

ihre vormalige Freundschaft. Bald richteten sie ihre Anbetung an den Freund den sie im Olymp wußten, erbauten ihm Tempel und versammelten sich dort um sein Lob zu singen. Apoll lebte nicht mehr auf der Erde, aber er lebte in den Herzen aller, welche die Erde mit ihm zugleich bewohnt hatten. Süße, beruhigende Vorstellung für ächte getrennte Freunde! — Und wie? sollte sie Ihnen, Emilie, nicht auch zuweilen und sogar ietzt vorschweben?

Die Blumengöttin wich! von blätterlosen Bäumen
schied auch Pomona und enteilt
bist Du, — auf deren Spur die Freuden all entkeimen,
zur Stadt, indes noch hier Dein Freund verlaßen weilt.
Doch — solltest Du nicht in geheimen
Empfindungen, zuweilen wähnen, träumen —
daß Du mit ihm, den Du troß ferner Trennung Räumen,
zuweilen doch mit Beifall lohnst
in seinem stillen Hüttchen wohnst?

Zwei und zwanzigster Brief.

Apolls Verehrung, Bild und Attribut. Weißagungen der Sybille. Physiognomisches Fragment. Der Dreifus und die sieben Weisen Griechenlands. Rechtsstreit zwischen Minerva und Venus.

Unter allen Gottheiten des Alterthums ward vielleicht keine so allgemein verehrt als Apoll. Man nannte die Hymnen die man ihm zum Preis absang: Päane weil sie gewöhnlich sich mit den zwei Worten: Jo Päan! anfingen. Dieser Ausruf war der Erinnerung an den Sieg geheiligt, welchen Apoll über das Ungeheuer Python errang. Die Zeugen ienes schrecklichen Kampfs riefen ihm unaufhörlich zu: Jo Päan! Auf! Schlage! schieß deine Pfeile ab! In der Folge ward nach iedem Siege dieser Zu=

ruf ein Freudengeschrei. Gewöhnlich opferte man auf Apolls Altären einen weißen Stier oder ein Lamm. Diesen Opfern wurden Libazionen von Oel und Milch beigefügt; Milch ward gewählt zur Erinnernng der Zeit als Apoll unter den Hirten war; Oel, weil der Oelbaum, der dem Gott des Tages so treu ist nur an den Orten gedeiht die durch deßen Gegenwart Leben empfangen.

Auf seinen Altären ward ein Rabe dargestellt, der weil er, wie Apoll, in der Zukunft lieset, uns, so berichtet die Sage, die Beschlüsse des Schicksals ankündigt; ein Adler, der mit kühnem Blick die Sonne in ihrem vollen Glanze anschaut; ein Hahn deßen zeitiger Ruf die Wiederkehr der Sonne und eine Grille, welche die schönen Tage von Phöbus sonniger Oberherrschaft zirpend feiert.

Dieser Gott ward unter der Gestalt eines Jünglings ohne Bart mit blonden, freifliegenden Haaren und mit lorbeerumkränzter Stirne dargestellt. In der Rechten hielt er Bogen und Pfeile; in der Linken die mit sieben Saiten bespannte Lyra; ein Sinnbild der sieben Planeten

deren himmlischen einträchtigen Reihentanz Phöbus unterhält. Zuweilen trug er ein Schild als Beschützer der Sterblichen und zeigte ihnen die Grazien welche das Genie und die schönen Künste beleben. Ein Schwan ruhte zu seinen Füßen. Dieser Vogel war ihm wegen des zärtlichen und melodischen Gesangs geheiligt in dem er seinen herannahenden Tod verkündigt; ein schönes Bild das im Ziel des Erdenseins den Anfang neubeginnenden Glücks ahnen läßt!

Ihm gleich sang ich, als mir ein böses Fieber
des Lebens schöne Blüten jüngst versehrt.
Entfernt von Dir, in Tönen, kaum gehört,
sang ich, und sah ins beßre Land hinüber!
des Lebens bittrer Kelch war fast schon ausgeleert.
Doch, als Dein Zauberglanz den Sterbenden umsonnte,
und als ich, nah dem düstern Ufer schon,
mit Deinem holden Scherz, mit Deinem süßen Ton
selbst mit der Trennung Weh, und Freuden längst entflohn
der Schatten Land vergleichen konnte,
das unter Pluto's Macht, sich kalt, gefühllos beugt,
und im erstarrten Glück, Wunsch und Verlangen schweigt,

wie schwer ward es mir dann von Dir zu scheiden!
wie sang mein Päan der Genesung Freuden!

Ich sage nichts von Apolls zahllosen Tempeln, nichts von den vervielfältigten Festen, ihm zu Ehren gefeiert. Sie werden es mir Dank wißen, daß ich Sie dieser einzelnen Darstellungen überhebe, denn Sie wißen es beßer als iede Andre:

Süs tönt der Menge Huldigung!
So ists noch ietzt bei Dir — so ists auch sonst gewesen!
Doch höchstlangweilig scheint's und eitler Wörterprunk
der Huldigenden Listen abzulesen!

Die berühmtesten Tempel Apolls waren zu Delos, in Apolls Geburtsort wo Theseus in der Folge die pythischen Spiele einführte; auf dem Berg Sorakte wo seine Priester barfus über brennende Scheiterhaufen schritten und zu Delphos wo ihm Jünglinge ihr Haupthaar weihten. Hier war es vorzüglich wo Apoll durch Vermittlung der Sybille Orakel ertheilte.

Viele Gelehrte haben sich vergebens die Köpfe zerbrochen um die Verzückungen und vermeintlichen Eingebungen dieser Priesterin zu erklären. Sie haben sich deshalb in physischen und moralischen Vermuthungen erschöpft. Einige Philosophen, die selbst Zeugen der Erfüllung iener Weißagungen waren, behaupten sogar keck: daß der Teufel dabei nicht außer dem Spiele geblieben, daß er auf irgend eine Weise sich in die Weißagenden verkörpert und ihr in einem ohnmachtgleichen Zustand die Zukunft entschleiert habe. Sie sehen, schöne Emilie, daß diese Herrn die Sybille in eine Beseßene verwandeln.

Ohne so ehrwürdige Meinungen bestreiten zu wollen theile ich Ihnen meine Gedanken über diesen Gegenstand in wenigen Worten mit:

Dieienigen die bei dem Ertrage der Opferga-
ben gewannen, hatten höchstklüglich ein Frauenzimmer erwählt um die Orakel auszusprechen. Zwei Beweggründe entschieden für diese Wahl: der, bei diesen Vorhersagungen nöthige Doppelsinn und die Verzückungen welche sie begleiten mußten. Diese Extasen, die den Zuschauern die Eingebungen des Gotts ahnen ließen, wa-

ren wesentlich nöthig, um ihre Leichtgläubigkeit zu verstärken.

Wer sinkt — wer stirbt so wunderschön
wer kann so reizend auferstehn
als holde Schönen? Seufzer wallen!
Schon bricht ihr Auge! leis' verhallen
die letzten Worte! Hören, Sehn,
verrauscht! die Sinnen all vergehn!
Sie muß — sie muß in Ohnmacht fallen!

Das Geschlecht des Orakels kann uns also über die vermeinten Anzeichen seiner Eingebungen hinlängliche Aufschlüße geben.

Die Weißagungen selbst betreffend, so bestand deren Wunderbares immer in dem ihnen untergelegten zweideutigem Sinn. Der günstige oder ungünstige Ausgang einer Begebenheit bestätigte daher dennoch allemal die Richtigkeit der Prophezeihung.

Und wer verstand in ieder Zeit
wohl beßer sich auf das Gewebe
behutsamer Zweideutigkeit,
aufs Labyrinth der Dunkelheit
aus dem kaum Theseus sich befreit
wenn Lieb ihm auch den Zwirnknaul gäbe?

Wer konnte ie mit mehrerm Schein
der Wahrheit, Furcht und Hoffnung wiegen,
sich in des Zufalls Launen schmiegen;
bald listig, offen bald, bald fein,
durch Zweifel, Täuschung, Schmeichelei'n!
selbst die Gewisheit umgestalten,
und bei dem Allem obendrein
den äußern Anstand und den Schein
vor allen Dingen beibehalten,
stets tadeln, nimmer strafbar seyn?
als ihr, geliebte Zauberinnen!
die uns Gehorsam in Beruf
verwandeln, die uns Amor schuf
sich alle Herzen zu gewinnen;
die uns, in Täuschungen verstrickt,
und ins Elisium entzückt,
bei sanfter Zauberei der Sinnen,
nach von uns selbst ertheiltem Fug,
den süßen lieblichen Betrug
mit sanften Händen weiter spinnen,
bis, wenn am Schlus des Spiels, zu früh
für uns, zu spät für euch geendet,
Freund Hain nach uns die Sense wendet,
ihr — welche Tagikomödie!
längst einem Anderm schon gewogen,
der euch den Wittwenstand versüßt,
dem Mann, stets glücklich, stets betrogen,
lautschluchzend gern die Augen schließt!

Diese auf Erfahrung gegründeten Betrachtungen erleichtern die Ueberzeugung darüber: daß alle Zauberkünste der Sybille sich auf das ihr natürliche Talent einschränkten: Verzückungen darzustellen, und mit der Wahrheit es nicht allzugenau zu nehmen.

Bei dieser Veranlaßung könnte ich Ihnen den Aberglauben des leichtgläubigen Alterthums auseinandersetzen:

Ich könnte Dich zurück bis auf die erste Spur
ins fruchtbarreiche Land des Aberglaubens leiten,
und lächelnd sähst Du dann gepaart Mama Natur
schon von der Wiege an mit tausend Albernheiten.

Damals weißagte man aus dem Feuer, dem Waßer, aus Kräutern und Wurzeln, aus den Eingeweiden der Opferthiere, durch Kreise, durch Berechnungen, nach den Lineamenten der Hand und durch die Physiognomik. Diese letztere Wissenschaft ist bis zu uns hindurchgedrungen und hat sich in unsern Tagen gar sehr vervollkommnet. Zwar hat man aufgehört aus den Gesichtszügen künftige Ereigniße vorherzusagen; desto sorgfältiger erlernte man es dagegen, in ihnen

das Gemisch verschieden gearteter Gemüther wahrzunehmen. Dieses Nachforschen ist zuweilen äußerst anziehend, und ich habe beobachtet, daß es Physiognomien giebt in deren Studium man nie ermüdet. So ward ich durch die Ihrige Physiognom und täglich, wenn ich sie im Einzelnen untersuche, sage ich mir ungefähr in Lavaters Stil:

In diesem Auge, furchtsam scheu,
doch hold und sanft, steht es geschrieben:
dem Freund bleibt sie als Liebling treu!
sie wird im Gatten Beide lieben!

Der freien Stirne heitrer Glanz,
wo Kenntnis und Genie sich gattet,
wird lieblich vom bescheidnem Kranz
der Schwesterrosen überschattet.

Der schöne Mund scheint eigenthümlich zwar
dem Gott der Küße zu gehören,
doch, sittsam stets ihm abzuwehren,
erlaubt sie auf das Wangenpaar
ganz flüchtig nur ihm einzukehren!
Und in dem Grübchen, das, wenn süs
ihr Lächeln spricht, mit leichten Pfeilen
Gott Amor selbst bezeichnen lies,

— am Thor von ihrem Paradies —
darf selten nur der Kuß verweilen.

Das Näschen scheint ganz auf ein Haar
dem seltnen Näschen zu vergleichen,
das in der Muselmänner Reichen
gebot, obschon es christlich war.
Laut stimmen zu des Näschen Ehre
die Kenner alle mit mir ein:
„Fürwahr! wenn ich der Sultan wäre
„sie würde Roxelane seyn!“

Zurück ietzt zur Sybille!

Man nennt sie oft Pythoniße weil sie sich beim Orakelspruch auf die Haut der Schlange Python niederlies. Diese Haut bedeckte einen Dreifus von gediegenem Golde, den Fischer im Meere fanden.

Um den Streit über deßen Besitz zu schlichten kamen sie überein das Orakel darüber zu befragen, wem er angehöre; dieses befahl ihnen: „den Dreifus dem weisesten Mann in ganz Griechenland anzubieten.“

Die Fischer baten den Thales ihn anzunehmen. Dieser Weltweise verband mit der Wissenschaft der Meßkunst, und der Natur- und

Sternkunde, eine tiefe Einsicht in die Moral. Er pflegte zu sagen: die schwerste aller menschlichen Wißenschaften sei die Kenntniß seiner selbst. Er schickte den Dreifus an Bias der, wie er meinte, weiser sei als er.

Bias war in der That ein Inbegriff von Kenntnißen und Tugenden. Er war es, der in dem Augenblick als die Feinde seine Vaterstadt, Priene, mit Sturm einnahmen, denen die ihm riethen seine Reichthümer eiligst zu retten, im Weggehen zurief: „Ich trage Alles bei mir!“ Ungeachtet der Eitelkeit die Sie vielleicht an dieser Antwort bemerken möchten, war Bias bescheiden genug den Dreifus an Pittakus zu senden. Von diesem kam er an Kleobul der ihn Periandern übergab. Ich beschreibe Ihnen diese drei Philosophen nicht im Einzelnen: es waren Weise, dieß ist ihre Geschichte. —

Periander bot dem Solon den Dreifus an. Solon, der die Tugend allein als den wahren Reichthum und den einzigen Schatz den nicht Zeit, nicht Glück zu verändern vermögen, ehrte, verweigerte sich den Dreifus anzunehmen und wünschte ihn dem Chilon zugewendet, deßen

Phi=

Philosophie sich auf das unumgänglich Noth-
wendige einschränkte. Sein Wahlspruch war:
„Nichts zu viel!“

Der Dreifus war nun durch die Hände der sieben Weisen gegangen; er kam zu Thales zurück, der ihn in Apolls Tempel niederlegte wo er dem Dienst der Sybille geheiligt ward.

So handelten die Weisen Griechenlands! Wenn die schönen Jahrhunderte in denen jenes glückliche Land blühte, unsrer Erinnerung vorübergehn, dann verweilt Empfindung und Bewundrung mit gleichem Gewinn bei den Tugenden und bei den Grazien die in Hellas Schoos sich entfalteten und deren Gedächtnis keine Zeit verlöscht.

Bei dieser Veranlaßung wäre eines lang anhängigen Rechtshandels zu gedenken, deßen Beendigung, liebenswürdige Emilie, nur von Ihnen abhängt:

Vor des Olymps geheimen Rath
will Pallas Cyprien verklagen;
denn Weisheit kann sich in der That
mit Schönheit selten nur vertragen.

Es sind zwei Damen! ihr Geschlecht
und Rang vermag schon anzudeuten
daß sie sich über Hoheitsrecht
und Gränzen ihrer Reiche streiten.

Und Hellas sieben Weise zeigt
Minerva vor um zu gewinnen!
doch in die Schale, die sich neigt
stellt Cypria drei Charitinnen!

Die Zahl ist ungleich! Amor war
ob seiner Mutter sehr verlegen!
Er stelle Dich dem Rathe dar
dann siegt die Schönheit von Rechtswegen!

Cythere wird, statt iener Drei
mit tausend Grazien dann walten,
und ihrer Gegnerin Parthei
nicht Einen Weisen mehr behalten!

Anmerkung.

sage ich mir ungefähr in Lavaters Stil:

Lavater, bekannt durch seine Physiognomischen Fragmente. Sein eigenes in diesem Werke in Kupfer gestochenes Bildnis trägt den Stempel des geistvollen und zartfühlenden Mannes, den man auf ieder Seite seines Werks wieder erkennt. Dieser Beweis ist, wie ich glaube, der allergünstigste für sein Lehrgebäude.

Anmerk. von Demoustier.

Drei und zwanzigster Brief.

Die Philosophie und die Philosophen.

Ich habe Ihnen, schöne Emilie, von den Weltweisen des Alterthums erzählt, und Sie, die nichts halb lernen wollen, fragen mich was denn eigentlich die Philosophie sey? Die Antwort auf diese Frage läßt sich nicht so leicht geben als Sie es vielleicht glauben;

und oft hab ich's erkannt, noch öfter es empfunden,
daß ein Versprechen Dir, Geliebte, dargebracht,
uns fester, als man glaubt, gebunden,
uns weiter führt als man gedacht!

Die Philosophie oder Weltweisheit war ehemals die Kunst glücklich zu seyn; der Ehrenname Philosoph war mit der Benennung: ein Weiser, ein Glücklicher, durchaus gleichbedeutend. Diese Weltweisheit war allgemein, ihr Zweck

unwandelbar. Oft veränderte sie zwar ihren Gang aber immer wandelte sie zu dem Zielpunkte an welchen die Weisheit und das Glück ihrer harrten.

Heut zu Tage haben wir das Alles abgeschaft. Die Philosophie des Tages ist nach verschiedenen unter sich abweichenden Grundsätzen gemodelt; Jeder wählt nach Belieben und unter dem Vorbehalt, bei dem unbedeutendsten Wechsel des Glücks und der Leidenschaften, oder wenigstens beim ersten Anfalle übler Laune (denn Philosophen ohne Launen sind moralische Phönixe) seine Grundsätze mit andern zu vertauschen. Daher giebt es beinah eben so verschiedene philosophische Systeme als es systematisch, berühmte Philosophen giebt; daher nehmen diese Herrn zuweilen zwei- und dreimal in iedem Jahre eine andere Philosophie an, verbessern die neugewählte, oder kehren zu der erstverlaßenen zurück; natürlicherweise wißen wir endlich selbst nicht mehr woran wir sind. Und so ist es bei uns zu Lande mit der praktischen Philosophie bestellt.

Anlangend die in Griechenland eingebürgerte Elementarphilosophie, so hat sie geraume Zeit

keine wesentliche Abänderung erfahren. Desto schlimmer für sie! Ihre schulgerechte Nachtreter ernähren sie mit Spitzfündigkeiten und willkührlichen Voraussetzungen; Speisen, die, in ieder Rücksicht, ziemlich saft- und kraftlos sind. Auch wird sie nach und nach der Nymphe Echo ähnlich, von der nichts als die Stimme uns übrig geblieben ist. —

Ein Halbskelett ist's, mit verblaßten
Gesicht, fahl wie der Ueberrest
der Mumien, eng eingepreßt
in einen Raritätenkasten,
und dürrer als vorm Osterfest
ein Büßender nach langen Fasten.
Sie demonstrirt, voll Gravität,
durch Worte, Formuln, Ziffern, Zeichen,
durch Atqui, Ergo und dergleichen
Systeme die kein Mensch versteht;
wobei es dem Systemerfinder
nichts beßer als den Andern geht.

Das erste ihrer Schmerzenskinder,
der steife Syllogismus, tritt
einher mit abgemeßnem Schritt.
Er zeigt aus scharfen Vordersätzen:
„Der Schnee sey schwarz und warm das Eis;“
und weicht nicht aus dem Fuhrmannsgleis.

Sein Bruder, der Sophismus, weis
durch List sich fester noch zu setzen,
und fischt mit feingespannten Netzen.
Noch naht sich eine andre Schaar
von Unholden und bösen Geistern
sich unsers Glaubens, auf Gefahr
gesunder Sinne, zu bemeistern.
Es heißt ihr Name: Legion!
Der kalten Demonstrazion
folgt eine Schaar von kleinen Gnomen
in Thesen und in Axiomen.
In fein verschlungnen Sätzen zieht
einher ein künstlicher Sorit,
und alle Sinne wegzuschwemmen
droht noch zuletzt ein Schwarm Dilemmen.
Wer nun bei einem solchen Chor
von Weisheit und Subtilitäten
nicht Sinn, Geschmack und Witz verlor,
den können — sieht er nicht sich vor —
leicht andre Philosophen tödten.

Du kennst ia die Anachoreten
gesperrt in ängstliche Klausur,
wo sie, bei bald bereutem Schwur,
die schönsten Freuden der Natur
der Langeweile und dem strengen
Gehorsam opfern! wo die Spur
des Glücks in düstern Kreuzgangsengen

entflieht; wo Knechtschaft um Genus
die frühe Jugend oft betrogen;
die Kindheit oft ins Netz gezogen;
wo bei der Täuschung Ueberdruß
die schönen Träume schnell verflogen!
wo Stolz und Hochmut ungezähmt
regiert, wo Kunst und Ueberlegung
stets wachsam, iedes Forschens Regung
und freien Flug der Geister lähmt.

Nicht fern von diesen Mauern, heben
Gebäude gleicher Art, gleich fest,
und finstrer Zeiten Ueberrest,
ihr Haupt empor. Mit Eisenstäben
sind alle Fenster rings umgeben,
durch die kein Stral des Lichts sich neben
so heilger Nacht erblicken läßt.
Die Luft ist dick und eingepreßt,
die Säulen morsch! In diesem Tempel
thront stolz ein Fakultätsdekan,
er, seiner Wißenschaft Organ,
von dem die, so mit Gold sich nahn,
Diplome, als ein sichers Stempel
der Weltweisheit und Kunst empfahn.
Er spricht! er schweigt! man gaft ihn an!
Was sprach er? Niemand hat's verstanden!
doch alle seine Schüler fanden
es sei entsezlich tief gelehrt.

Der Weisheit Waarenlager mehrt
sich täglich fast mit neuer Sorte
und neuen Floskeln. Oefters schwört
der Jünger auf des Meisters Worte,
doch oft wird, was an ienem Orte
als wahr gilt, dort verschrien als Wahn!
Auch sind die Herrn, wie wir oft sahn,
die von Humanität viel reden
in ihren eignen Federfehden
selbst gar gewaltig inhuman.
Sie zanken, lästern, spotten, necken,
so lange, bis an allen Ecken
sich Misverstand und Dunkel zeigt;
indeß beim Lärm der Winkelschule
der weise Richter auf dem Stuhle
der Weisheit, ihrer lacht — und schweigt!

Noch giebt es andre große Geister,
die, als erfahrne Hexenmeister,
all die Autoren gros und klein
aus Staub und Moder aufwärts riefen,
und sich in Griechisch und Latein
bis über'n Kopf hinein vertiefen.
Sie überzeugen nicht — sie schrein!
Statt aller Gründe gilt ihr Wille!
Bald spähn sie mit geschärfter Brille
der Aufschrift nach am Leichenstein;
bald ist die ärmlichste Postille

gedruckt in alten Drukerei'n
für sie ein Schatz! Sie dringen ein
in fremde Sprach', in fremde Grille,
und, aufgebläht von Weisheitsfülle,
hört man troz Endors Lugsybille,
sie für zwei Groschen — prophezeihn!
Noch andre Polyhystors rennen
durch aller Wißenschaften Kreis
und buhlen um das Lorbeerreis
schier mit Salmasius; sie können
den Stuhl in allen Sprachen nennen
auf den, troz dem gelehrten Fleis,
sich Keiner recht zu seze weis.

Die Weisheit noch von mehrern Seiten
nah anzuschaun, ersuch ich Dich
in ienen Disputirsaal mich
auf ein Halbstündchen zu begleiten!
Dort sizen Herrn, gar ritterlich
bewafnet gegen Hieb und Stich
auf hohen Bänken; sie bestreiten
die Wirklichkeit von unserm Ich
und spähn im Reich der Möglichkeiten.
Der Skepsis Lehre wird dabei
wohl ausgeführt und mehr als gnüglich
erwiesen: daß hier Alles trüglich
und das, was ist, nicht wirklich sei.

Laß uns, Du Holde! näher treten!
Frisch glänzt Dein Reiz wie auf der Au
die Rose, von Aurorens Thau
gestärkt auf bunten Gartenbeeten!
Von Deinem Antlitz sinkt der Flor
der vor den ungeweihten Blicken
Dich barg! sie drehn sich mit Entzücken
nach diesem seltnem Meteor,
und siegreich tret ich nun hervor
und spreche: „Zwar mit vieler Klarheit
„beweist ihr: Daß das, was man Wahrheit
„und Wirklichkeit gewöhnlich nennt,
„nur Täuschung sei, Traum und Erscheinung,
„ich aber bin, wenn ihrs vergönnt,
„hierinnen sehr verschiedner Meinung:
„und seht! hier steht mein Argument!“

Nun würden all die Spiesgesellen
des Skeptizismus, sonder Scheu,
zwar eine ganze Litanei
von Zweifeln mir entgegen stellen,
und mit gar vieler Eloquenz
durch Schluß in bArbArA cElArEnt
stets mehr den Sinn als Worte sparend,
mir die reelle Existenz
und Deiner Schönheit Glanz bestreiten.
Ein Zweifler läßt sich nie bedeuten!
Ein Skeptiker bekehrt sich nie!

Von Deiner Schönheit hingerißen
fiel' Jeder wohl vor Dir aufs Knie!
doch würden sie zu Deinen Füßen
die Folgen Deiner uns gewißen
fühlbaren Schönheit, voller Müh
uns dennoch abzuläugnen wißen.

Nach dieser Prüfung, hof ich, soll
der Skeptizismus nur bei Blinden
etwan noch künftig Schüler finden.
Ja! Jeder wird des Glaubens voll
des beßern Dogmatismus Zoll
erfreut Dir, Emilie! entrichten!
zumal wenn Amor, der den Streit
bemerkt, und sich des Ausgangs freut,
die Skeptiker mit einem dichten
Pfeilregenstral zu Boden beugt,
bis sie, wenn auch nicht überzeugt,
doch, um wo möglich, noch mit Ehren
aus diesem Handel sich zu ziehn,
sich all um Deine Gunst bemühn
und zu Gott Amors Fahne schwören!

Dann huldigen wir beßern Lehren! —
zum Hohn der alten Theorie'n
wird schnell sich unsre Sekte mehren!
Wir werden eiteln Ruhm entbehren
doch nie der Weisheit uns entziehn.

Minervens Oelzweig wird dort blühn
und hier, frisch, unversengt durch Spleen,
die Mirthe grünen für Cytheren!
Ganz dieser Schule angehören
möcht ich, mich ihr als Priester weihn,
ihr Plato und ihr Solon seyn!
Dann schenktest Du, so darf ich hoffen!
als Schülerin und Ideal
der Tugend, mir Dein Herz, so offen
fürs Gute! o durch diese Wahl
hätt ich die Weisen allzumal
durch den Erfolg, weit übertroffen!

Leicht, einfach, wahr, ist die Moral
der neuen Schule; guten Seelen
von selbst verständlich! denn wir wählen
Wohlwollen, Eintracht, Heiterkeit,
kurz, was die Guten aller Zeit
stets wünschen — und ach! oft verfehlen!
uns zum Prinzip und Grundgesetz;
verbieten, uns mit Schulgeschwätz
und mit Kabalen ie zu quälen!
und halten dabei für genehm,
(weil wir's fürwahr ia ohnedem,
nicht hindern können und nicht stören!)
der sanften Stimme nie zu wehren
die — nur halblaut — vernehmlich doch

im Herzen spricht und die wir noch
weit lieber als die Freundschaft hören!

Du siehst: die Lehren die ich gab
sind klar und leicht! Was hält Dich ab
von diesen schönen Lebenspflichten?
O hör auf keinen Widerspruch!
Ein philosophischer Versuch
vermöcht er Schaden anzurichten? —

Anmerkung.

Anlangend die in Griechenland eingebürgerte Elementarphiloſophie —

Glücklicherweiſe iſt dieſes pedantiſche Ungeheuer ſeit einigen Jahren von den Ufern der Seine verwieſen; ſeine Abbildung wird hier nur um deswillen beibehalten um der Jugend auf welche die Fortdauer ſeiner Verweiſung von ſehr nützlichem Bezug iſt die Bezeichnung ſeiner Außenſeite darzuſtellen.

Anmerk. von Demouſtier.

Der ganz verſchiedene Gang wodurch die ehemals in Frankreich gewöhnliche Philoſophie unter der Oberaufſicht der Sorbonne ſich von der iezt in Teutſchland verbreitenden Philoſophie unterſcheidet, machte bei der Ueberſetzung dieſes Briefs verſchiedene weſentliche Abänderungen nöthig, über deren Gelingen der Ueberſetzer das Urtheil des dieſen Brief mit dem Original vergleichenden Kunſtrichters erwarten muß. Unſtreitig gehört er, eben wegen dieſer Abänderungen zu den ſchwerſten im ganzen Werke.

A. d. U.

Vier und zwanzigster Brief.

Wettstreit zwischen den Musen und Pieriden. Episode von Deukalion und Pyrrha. Der Musen fernere Lebens- und Liebesgeschichte.

Wir haben die Musen am Hofe des Königs Bacchus verlaßen. Sie sind wegen ihrer fernern Schicksale besorgt und ohne Zweifel haben Sie dazu volles Recht!

Ich merkt es ia schon längst und iezt ist mir's ganz klar!
Der Anverwandtschaft Triebe regen
in Deinem Herzen sich; der lieben Schwestern wegen
macht die Geschwisterliebe Dich verlegen —
doch, sey nur unbesorgt! sie sind nicht in Gefahr!

Kaum hatte Apoll seine Abschiedsaudienz von Bacchus Hofe genommen, als man daselbst die neun

neun Töchter des Königs von Macedonien, Pierus, in einer glänzenden Begleitung ankommen sah. Sie hatten ganz Theßalien und einen Theil Griechenlands durchkreuzt um den Musen den Preis des Gesanges streitig zu machen. „Besiegen wir euch," so sprachen sie zu den Musen, „so tretet ihr uns den Berg Parnaß und das „blumige Ufer der Hyppocrene ab; ist der Sieg „euer, dann wollen wir euch die lachenden Thäler Theßaliens überlaßen und uns in die Gebürge Thraziens flüchten." Die erzürnten Musen nahmen die Ausforderung an und ihre Nebenbuhlerinnen begannen.

Zuerst sangen sie den Kampf der Götter gegen die Titanen und legten letztern den Sieg bei. Dann feierten sie in einem poetischen Quodlibet, wie sie späterhin zu Stoppe's und Lange's Zeiten bei den Teutschen gäng und gäbe waren, die geheimen Begebenheiten des Hofs in ächt goranischer Manier und beschloßen mit einem Schäferspiel in fünf Aufzügen.

In ihrem Heldensang tönt' nicht die Harmonie
zu der die Dichtkunst späterhin die Schwingen
dir, o Tyrtäus Gleim, — verlieh!

nicht iene volle Kraft, dieß Feuer rein und glüh,
die spät im Alter dich, o Klopstock, neu verjüngen,
und früh schon dich gestärkt zum leis vernommnen
Chor
der Geister, zu der Gottheit selbst empor,
stets unerreichbar, einzudringen
und ewge Lorbeern zu erringen!
Auch fehlte ihrem Lied die leichte Frölichkeit
die der Satyre Salz zwar sorglos, doch mit feiner
Beurtheilung, herab auf Thoren streut,
und Alle trift, indeß sich einzeln Keiner
beleidigt fühlt; die seltne schwere Kunst:
die Wahrheit lachend vorzutragen,
wodurch in unsern nähern Tagen
ein Wieland aller Musen Gunst
und ieden Preis davon getragen.
Dem Schäfersang gebrach der einfach hohe Geist
der Liebe, Anmut, Herzensstille,
der in der geßnerschen Idylle
uns hin zu Thränen, in der Fülle
der sanften Mitempfindung reißt.
Es waren Strofen, Reime, Lieder,
wie sie ein Versifex in Teutschland hin und wieder
mit leichter Müh schon oft zusammen warf,
wobei er nur Herrn ***s Feder
doch wahrlich! keines Kopfs bedarf.
Gesänge waren's, wie Herr Schikaneder
und sein Konsortenheer sie iezt zu Markte bringt,

wo, zum Gedeihn der Opernbühne,
am Butterfaß Frau Juno Lieder singt
und Vater Zeus — welch eine kühne
Erfindung! — Besen macht! Noch singen sie zuletzt
den Marsch der Götter — für die Laute ausgesetzt,
und der Titanen Kampf — in einer Kavatine!

Auch fanden die Damen vom Stande alles das ganz allerliebst; auch das Schäferstück — wie weiland die Abderiten ihre Schauspiele „sehr schön“ und hörten den fremden Virtuosinnen mit einer unglaublichen und in einem Konzert überaus seltnen Aufmerksamkeit zu.

Als die Pieriden ihre Gesänge beendigt hatten, übernahm es Calliope allein ihnen zu antworten. Zuerst pries sie die beseligende Allgewalt des Vaters der Götter und der Menschen der durch Einen Hauch alle Wesen belebt, durch Einen Blick sie alle in Nichts zerstäubt. Dann sang sie Deukalions und Pyrrha's Geschichte:

„Jupiter hatte im gerechten Zorn über die „Laster der Erdenbewohner die Erde in ein unab„sehbares Meer verwandelt. Das Menschenge„schlecht war nicht mehr. Die höchsten Gebürge „hatten ihre Häupter verborgen; nur der Berg

„Parnaßus, welcher Attika von Böozien schied,
„ragte noch mit einsamen Gipfel hervor.

„Auf dieser weiten Waßerfläche wogte zwi=
„schen Leichen der Menschen und Thiere, zwi=
„schen entwurzelten Cedern und erstaunten Meer=
„ungeheuern ein leichtschwebender Nachen, ein
„Spiel der Stürme und Fluten! Er trug ein
„glückliches, ehrwürdiges Paar; die Tugend
„rettete sich mit Deukalion und Pyrrha aus dem
„allgemeinen Schiffbruche. Der Hauch der Winde
„— oder war es der Athem des Ewigen? trug
„die Geretteten auf die Bergspitze des Parna=
„ßus. Dort war es wo sie zitternd landeten,
„wo sie, weit umherschauend, mit Schrecken das
„weite Grab des Menschengeschlechts betrachteten.

„Und die Gewäßer fielen und das Auge ent=
„deckte schon die Berge, die Hügel, die auf=
„wärts strebenden Höhen; aber allenthalben war
„die Natur todt und menschenleer; ein tiefes
„Schweigen bewohnte einsam das Universum!

„Da streckte Deukalion trostlos die ausgebrei=
„tete Arme nach Pyrrha; o Geliebte! so rief er,
„welch Geschick harrt noch unser? Wir Einzelne
„blieben allein auf der Erde! O wenn der Liebe

„Flamme uns noch zu erwärmen vermöchte,
„dann würde diese Wüste einst neue Bewohner
„erblicken, dann würde doch Ein Ueberlebender
„uns die Augen zuschließen. Aber im Alter
„sind unsre Kräfte erstarrt und wir gehn nun der
„Einsamkeit und dem Tode entgegen. Langsam
„näherten sich unter diesen Gesprächen die beiden
„Gatten einem Tempel wo Themis ihre Orakel
„ertheilte; dort fielen Beide, sich gegenseitig
„auf ihre Arme stützend, ehrerbietig zu Boden
„und beugten ihre eisgrauen Häupter am Fuße
„des Heiligthums. Und urplötzlich erbebt die
„Halle und das ehrwürdige Paar vernimmt mit
„leisem Schauer des Orakels Befehl! „Tretet
„aus dem Tempel," so sprach es, „verhüllt euer
„Angesicht und werft hinter euch die Gebeine
„eurer Mutter!" „Deukalion, der Freund der
„Götter, faßte den Sinn dieser Worte und ver-
„schleierte sein Haupt und das Haupt seiner Gat-
„tinn. Nun durchschritten sie die weiten Eind-
„den und warfen hinter sich die Steine die aus
„dem Schooße unsrer gemeinschaftlichen Mutter,
„der Erde, hervorgehn. Schnell verwandeln
„sich diese Steine, ähnlich dem Marmor den des

„Künstlers Hand bearbeitete, durch sichtbare Ue=
„bergänge in menschliche Gestalten; ihre Züge
„vervollkommnen sich; ihre Augen glänzen; ihre
„Gesichtsfarbe belebt sich; Bewegung strömt
„durch ihre Glieder — iezt werden sie gehn.....
„sie gehn! Jupiter gebot ihnen: lebt! und sie
„leben.“

Calliope hatte kaum geendet als der Sieg ihr einstimmig zuerkannt ward. Die Töchter des Pierus brachen in lautes Murren aus: aber plötzlich ward ihr Körper mit schwarzen und weißen Federn überdeckt; sie verwandelten sich in Elstern. Diese Strafe konnte weder ihren Kla=gen noch ihrer Schwatzhaftigkeit Einhalt thun.

Sie haben, trotz veränderter Gestalten,
die Flüchtigkeit, die leicht vorüber schlüpft,
von einem Gegenstand zum andern tanzt und hüpft,
ganz treulich immer beibehalten.
Auch blieben sie der vorgen Sitte treu
die unsre Damen — ieder Schmeichelei
so feind, — durchaus iezt nie vertragen:
mit vielem Schwatzen und Geschrei
sehr wenig oder nichts zu sagen.

Die Musen kehrten nach diesem Sieg auf den Berg Parnaßus zurück und lebten dort lan=

ge in friedlichem Einverständnis. Oft durchstrichen sie zusammen das geheiligte Thal, von Hyppokrene's Gewässer durchschlängelt. Dort begegneten sie ihren iungen Zöglingen welche Blumen pflückten und ermutigten sie zum doppelten Hügel empor zu klimmen.

Als sie sich eines Tags von ihrem Wohnsitze entfernt hatten überfiel sie ein Regen und sie suchten einen Zufluchtsort. Der Titan Pyrenäus, erst seit kurzen in ienen Gegenden einheimisch, begegnete ihnen und bot ihnen seinen Pallast zum Aufenthalt an. Die Musen willigten ein; aber kaum waren sie eingetreten als der Titan die Thore schließen lies und üble Absichten verrieth. Alsbald beflügelten sich die neun Schwestern und flogen auf und davon. Pyrenäus stieg, um sie zu erreichen, auf einen hohen Thurm, aber indem er sich ihnen nachschwang fiel er, und zerschmetterte sich. Die Fabellehre sagt uns nicht wohin sich damals die fliehenden Musen wendeten. Man nimmt gewöhnlich an, daß sie, seit iener Zeit die schönsten Gegenden des Erdbodens durchwanderten, und ich trete

dieser Meynung willig bei; denn immer habe ich vermuthet daß auch wir einige derselben besitzen —

und spaßhaft wär's hätt ich, recht sonderbarer Weise,
indem ich Dir von der neun Musen Reise
und ihren Thaten vorerzählt,
in aller Unschuld mir selbst Eine aus dem Kreise
ietzt als Zuhörerin erwählt.

Die Musen blieben, unerachtet ihrer herumirrenden Lebensweise, dennoch, wie man versichert, sorgfältig ihrem iungfräulichen Stande getreu. Zwar haben in der That einige Verläumder uns berichtet: daß mehrere unter den Musen, Mütter geworden. Sie haben keck behauptet, Rhesus sey ein Sohn Terpsichore's; Linus habe die Muse Clio und der göttliche Orpheus Calliopen zur Mutter. Sie setzten hinzu: Arion und Pindar wären ebenfalls Musensöhne. Aber diese angeblichen Abstammungen sind blos im moralischen Sinn zu verstehen. Ward ein Dichter von einer Muse begeistert — gleich nannte man ihn Musensohn; dann vermutheten mitleidige Damen: an der Sache könne doch wohl Etwas seyn! dann versicherten verschwiegene Damen: es sey wirklich wahr: sie hätten es von

sichrer Hand erfahren, sie könnten es beweisen; sie hätten es gesehn, sie wollten drauf schwören!.... Sie schwuren darauf und man schrieb es ihnen auf ihr Wort nach.

Im Uebrigen thaten diese falschen Gerüchte dem guten Namen der Musen so wenig Eintrag daß sie vielmehr immer von einem Schwarm Anbetern umlagert waren. Einige brachten ihr ganzes Leben damit zu, sie allenthalben; verge= bens aufzusuchen und starben aus Liebe für die unsichtbaren Damen ihres Herzens. Andre boten, ohne sie zu kennen, blos um sich ihnen wohlgefällig zu machen, den größten Ge= fahren Trotz und trieben den Heldenmut bis zur Vermeßenheit.

So mancher Knappe sonder Helm und Waffen,
dem aber Dünkel, Stolz und Unverstand
ein; dreifach Erz für seine Brust geschaffen,
schwang sich, entglüht von heißem Liebesbrand,
keck auf das Musenpferd, zog aus auf Abentheuer
und purzelte herab! Von allen Seiten schallt
ihm nun Gelächter nach! Schaut auf, ruft man:

ein neuer

Herr Ritter von der traurigen Gestalt!

Auch bei frölichen Gastmälern strebte man nach der Huld und Gesellschaft der neun Schwestern. Das Mahl ward begonnen mit einem Trankopfer den Grazien dargebracht, frölich leerte man zu deßen Beschluß die Becher zu Ehren der Musen. Allenthalben errichtete man ihnen Altäre und Standbilder. Sie wurden abgebildet sitzend im Schatten des Lorbeerbaums, einander bei den Händen haltend. Ihre Stirnen waren mit Palmen umkränzt und iede einzelne trug die Sinnbilder der Kunst welcher sie vorstand.

Die Römer hatten ihnen einen Tempel erbaut in welchem die Dichter öffentlich ihre Werke vorlasen. Auch hatten sie ihnen ein andres Denkmal geheiligt: den Musenquell. Aber dieser Quell war, — und ohne Zweifel werden Sie sich darüber verwundern — ganz nahe bei dem Tempel des Glücks. Welcher auffallende Abstand in dieser Nachbarschaft! Auch verging lange Zeit eh die Nachbarn zusammen bekannt wurden.

Endlich öfneten, unter Augusts Regierung die Tempelpriester den Brunnenhütern die Thore des Heiligthums und letztere erlaubten dagegen

den Priestern zuweilen aus ihrem Quell zu schö=
pfen.

Von dieser Zeit an wurden Apolls Schwe=
stern an den Höfen aufgenommen und ihre Lieb=
linge wurden die Freunde der Könige. Aber in=
deßen die Musen in der Nähe des Throns glänz=
ten, entflohen sie oft heimlich, um die Traurigen
in ihrer Abgeschiedenheit zu trösten. Da weinten
sie mit Sappho, stimmten in Ovids Trauerge=
sänge ein und seufzten mit Tibull. Noch bis auf
unsre Zeiten haben sie diese tröstende Empfind=
samkeit beibehalten und auch mir ward dieß oft
durch eigne süße Erfahrung bestätigt.

Wenn Schwermut rings um mich den Trauerschleier
spannt
und ich, vom Glück, und Dir verbannt,
mir einsam und mit gramerfüllter Seele
das dichteste Gebüsch zum unentdeckten Gang
beim späten Sternenschein, erwähle,
wo der süsflötende Gesang
der liebevollen Philomele
mein Herz zu Mitgefühlen stimmt,
da naht, dort, wo zur Felsenhöhle
die Schlucht am nahen Strom sich krümmt,
sich meine Muse mir! — Sie tröstet den Betrübten

Auch bei frölichen Gastmälern strebte man nach der Huld und Gesellschaft der neun Schwestern. Das Mahl ward begonnen mit einem Trankopfer den Grazien dargebracht, frölich leerte man zu deßen Beschluß die Becher zu Ehren der Musen. Allenthalben errichtete man ihnen Altäre und Standbilder. Sie wurden abgebildet sitzend im Schatten des Lorbeerbaums, einander bei den Händen haltend. Ihre Stirnen waren mit Palmen umkränzt und iede einzelne trug die Sinnbilder der Kunst welcher sie vorstand.

Die Römer hatten ihnen einen Tempel erbaut in welchem die Dichter öffentlich ihre Werke vorlasen. Auch hatten sie ihnen ein andres Denkmal geheiligt: den Musenquell. Aber dieser Quell war, — und ohne Zweifel werden Sie sich darüber verwundern — ganz nahe bei dem Tempel des Glücks. Welcher auffallende Abstand in dieser Nachbarschaft! Auch verging lange Zeit eh die Nachbarn zusammen bekannt wurden.

Endlich öfneten, unter Augusts Regierung die Tempelpriester den Brunnenhütern die Thore des Heiligthums und letztere erlaubten dagegen

den Priestern zuweilen aus ihrem Quell zu schöpfen.

Von dieser Zeit an wurden Apolls Schwestern an den Höfen aufgenommen und ihre Lieblinge wurden die Freunde der Könige. Aber indeßen die Musen in der Nähe des Throns glänzten, entflohen sie oft heimlich, um die Traurigen in ihrer Abgeschiedenheit zu trösten. Da weinten sie mit Sappho, stimmten in Ovids Trauergesänge ein und seufzten mit Tibull. Noch bis auf unsre Zeiten haben sie diese tröstende Empfindsamkeit beibehalten und auch mir ward dieß oft durch eigne süße Erfahrung bestätigt.

Wenn Schwermut rings um mich den Trauerschleier
spannt
und ich, vom Glück, und Dir verbannt,
mir einsam und mit gramerfüllter Seele
das dichteste Gebüsch zum unentdeckten Gang
beim späten Sternenschein, erwähle,
wo der süsflötende Gesang
der liebevollen Philomele
mein Herz zu Mitgefühlen stimmt,
da naht, dort, wo zur Felsenhöhle
die Schlucht am nahen Strom sich krümmt,
sich meine Muse mir! — Sie tröstet den Betrübten

durch Worte die so gern mein lauschend Herz vernimmt:

„Getrennt bist du," spricht sie, „bist fern von der
„Geliebten!
„Dein Auge thränt? — o sieh! zum Trost erscheint
„dir eine Freundin hier! Auch sollst du nimmer
„wähnen
„du leidest nur allein! Ja! sanfter rinnen Thränen
„wenn sie die Sympathie der Herzen, treu vereint,
„mit gleicher Zärtlichkeit um ächte Freuden weint
„die ihnen iezt Geschick und Trennung rauben!"
O wär dieß wahr! wie? oder dürfte sich
die Freundschaft, uns zum Trost, selbst Täuschungen
erlauben? —
Wem wäre dann zu traun? o sprich, aus Mitleid,
sprich:
wie? darf ich meiner Muse glauben?

Anmerkungen.

Die neun Töchter des Königs von Macedonien Pierus u. s. f.

Pierus und Pieros. Unerweislich ist es daß es ihr Vater gewesen; Viele halten ihn für einen Berg Macedoniens.

Anm. d. Uebers.

wie sie späterhin zu Stoppe's und Lange's Zeiten u. s. f.

In der ersten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts waren die sogenannten Quodlibets, in welchen, besonders auf Veranlaßung von Hochzeiten, die widersinnigsten Dinge zusammen gereimt wurden, eine sehr gewöhnliche Gattung platter Reimereien, welche späterhin der gereinigte Geschmack verdrängte.

A. d. U.

in ächt goranischer Manier —

Die von dem bekannten Gorani gelieferten Anekdoten über die geheime Geschichte einiger Höfe werden mit Recht von Vielen bezweifelt. —

Die Beziehungen auf unsre teutschen klaßischen Dichter glaubte der Uebersetzer seinem Gefühl nicht versagen zu dürfen.

Die Wahrheit lachend vorzutragen. Ridendo dicere verum. Hor.

wo zum Gedeihn der Opernbühne
am Butterfaß u. s. f.

Wem diese Abschweifung auf unsre bekannten Operettenleierer, die den von Weiße, Gotter und Meißner mit Blumen bezeichneten Pfad durch die grellsten Zusammenstellungen, und die größte Unwissenheit über alles was Tonkunst und Dichtkunst erheischen, verunzieren, übertrieben scheinen möchte, den verweiset man auf Herrn Schikaneders Spiegel von Arkadien wo er alle diese und mehrere Thorheiten lesen, sehn und hören kann.

A. d. U.

wobei er nur Herrn ***s Feder u. s. f.

Jeder Leser wird nach eignem Gefühl diese Lücke durch einen ihm bekannten schlechten teutschen Dichter, deren Name Legion ist, ausfüllen können.

A. d. U.

wie weiland die Abderiten ihre Schauspiele sehr schön

M. s. Wielands Abderiten, im dritten Buche und zweiten Kapitel 20ster Theil von Wielands sämmtlichen Werken.

Für die unsichtbaren Damen ihres Herzens u. s. f.
— Ritter von der traurigen Gestalt.

Beziehungen auf die Abentheuer des weltberühmten Ritters Don Quixote.

Endlich öfnete unter Augusts Regierung u. s. f. Augustus und Mäcenas schützten und bereicherten die Dichter Horaz und Virgil. Uebrigens gewannen die Beschützer hierbei mehr als die Beschützten.

Anm. v. Dem.

Fünf und zwanzigster Brief.

Cytherens Geburt. Die Horen.

Der Lenz verneute sich zum erstenmale wieder,
ihm lächelte die liebliche Natur!
Mit Saat und Blumen kränzt' er Feld und Flur
und Hain und Park mit Kirschenblüt und Flieder.
Lind wehk der Westwind! seiner Spur
entsproßten rings umher die dichtern Birkgebüsche
und Alles keimt' in Fruchtbarkeit und Frische,
und Alles schmachtete! — Ein süßer Zauber hebt
das Herz empor zu schwelgendem Entzücken!
Halb ungewis, erstaunend halb — so schwebt
es zwischen Freud und Furcht und wagt nicht aus=
zudrücken
wonach es, lauterpochend, strebt.
Es schweigt und sehnt sich doch, es wünscht und
darf nicht fodern;
denn Liebe hält die Glut verschloßen noch zurück!
Ha! es bedarf um sprühend aufzulodern
Ein Lächeln in der Schönheit Blick!

Und

Und plötzlich erbebt im schaurigen Entzücken die Erde; die Luft rauscht und entzündet sich, das sanftbrausende Meer schäumt in Silberwogen und aus dem Schooße der Welle steigt Venus empor!

Zart, sittsam, mädchenhaft — wie schön, wie wunderschön
war sie! Mit leisem Sinken, leiserm Schwellen
schwebt sie herab, auf reinen Spiegelwellen
wiegt sie sich höher auf zu schaumumspülten Höhn!
Die Woge stürzt von nahen Waßerfällen
herab, in ihrer Näh liebkosend zu vergehn!
Der iunge Tag naht sich im zwiefach hellen
verklärten Blick die Liebliche zu sehn!
Zum erstenmal entschließt ihr Auge sich! es wendet
halbungewis sich aufwärts; in ihm spricht
Bewundrung der Natur; es staunt beim neuen Licht
beim Sonnenwiederglanz und senkt sich halbgeblendet.
Neugierig ietzt, ietzt furchtsam wagt sie schon
den ersten Seufzer; — leisentstiegen
folgt ihm das erste Wort — im Seufzer und im Ton
ach! athmet schon Empfindung und Vergnügen!
„Wo bin ich? Welch Erwachen? welche Wollust ruft

„ins Leben mich? Heißt diese Wonne: Leben?
„Wie schön ist die Natur! wie sanft weht diese Luft!
„Ha! welche Wärme wallt mit Fülle und mit Be=
„ben
„durch meine Adern? unter meiner Hand
„wie klopft mein Herz mit immer stärkerm Stre=
„ben?“
Bewundernd, lächelnd, schamhaft abgewandt,
erröthend steht sie da im Reiz der ewig iungen
und keuschen Unschuld die schon iezt ihr Herz durch=
drungen
eh sie noch ihren Ruf verstand.
Doch Zephyr, seine Liebkosungen
nur ungern unterbrechend, wob
aus Rosenwolken, dienstbar um sie geschlungen
für sie ein leicht Gewand das sie dem feinern Lob
zwar nicht entzieht doch sie der kühnen Huldi=
gungen
und des Erröthens überhob.

Der iunge Gott führte sie in einer Seemu=schel nach der Insel Cypern wo die Horen sich ihrer Erziehung unterzogen.

Die Horen oder Stunden hatten Jupiter und Themis zu Aeltern; aber, ihrer gemein=schaftlichen Schwesterschaft unerachtet, waren sie an Gemütsart und Gestalt äußerst ver=

schieden. Alle hatten Flügel, alle durchliefen in einzelner Reihfolge denselben Zeitraum. Aber

bald eilender, bald träger ist ihr Gang;
denn der Erwartung peinigende Stunde
schleicht, bis zum frölichen Empfang
nur langsam aus der Zeiten Hintergrunde
wie ein Jahrhundert sich heran.
Die Stunde des Vergnügens eilt gleich
Blitzen
herbei, zu eilig um sie ganz zu nützen;
zu schnell entflohn für ieden Wunsch und Plan.
Der Reue Stunde wird, die Stirn mit Wermutkränzen
bedeckt, stets allzufrüh sich nahn!
Vergebens ruft ihr Klagen ienen Wahn
entwichner Lust zurück! in ihren Augen glänzen
verhaltne Thränen! — Sanft und mild
naht der Erinnrung Stunde dem Betrübten;
sie zeigt ihm vorger Freude Bild,
erneut ihm iede Huld der fernen Vielgeliebten,
daß, süßer Regung voll, das bange Herz ihm klopft
und tröstend die verschloßne Zähre
dem Auge ruhiger enttropft.
Ach! so verschönt, wenn ich, mit banger Leere
des Herzens, der Verzweiflung nah,

von Dir zurück in meine Hütte kehre,
die Stunden wo ich Dein entbehre
nur die Erinnrung mir daß ich Dich, Holde! sah!

Die Horen walteten damals wie ietzt über die Vergnügungen, die Leiden, die Hofnungen, die Wiedervereinigungen, die wißenschaftlichen Arbeiten, über die Kunstversuche und ganz vorzüglich über die vier Jahreszeiten. Sie sehn daß nichts ohne sie vorging. Aber kaum war Venus geboren so überließen sie die Welt ihrem guten Glück und Geschick, flogen nach Cypern, nahmen die Schönheit in Empfang und ließen sich um sie zu erziehn, häuslich dort nieder. Diese flüchtigen Göttinnen waren, wie es scheint, damals für Beständigkeit empfänglich, aber heut zu Tage bemerkt man an ihnen keine Spur dieser Tugend!

Längst vergangen sind die Zeiten
wo die Horen, Mädchen zu geleiten
lang bei ihnen sich verweilt.
Daß uns nimmer am Genuße gnüge
hat die Liebe doppelt rasche Flüge
ihnen, Theure! bei Dir zugetheilt!

Sechs und zwanzigster Brief.

Cytherens Erziehung durch die Horen.

Sie werden sich leicht vorstellen, Emilie, daß Cytherens Erziehung der Erziehung unsrer iungen Damen von Stande nicht im Geringsten ähnlich war. Schön zu sein ohne Stolz, liebenswürdig, ohne auf Beifall und Eroberungen auszugehn, kenntnisreich, ohne anmaßende Ansprüche zu hegen, sich zu einer zuverläßigen Freundin, einer treuen Geliebten, einer tugendhaften und zärtlichen Gattin zu bilden, — mehr verlangte man von ihr nicht. Auf diese Grundsätze, welche wohl allenfalls so gut sind als unsre heutigen, bauten ihre Erzieherinnen den Erziehungsplan und brachten ihn ungefähr in folgender Art zur Ausführung:

Früh weckt', wenn nach Aurorens Lauf
der Sonne Glanz der Erde lachte,

die Erste Hore sie — so wachte
schon mit dem Tag die Schönheit auf!
Die Zweite iunge Hore brachte
ihr Zweig' und einen Blumenkranz
und schmückt' ihr langes Haar. „Verachte,"
so sprach sie lächelnd, „Putz und Glanz!
„Nur Häßlichkeit muß sich verzieren;
„Bescheidenheit und Scham verschmäht
„den Schmuck, die Schminke; früh und spät
„wird doch ihr Reiz gefallen — rühren!
„Die Unschuld müße, ewig rein,
„nicht über dein Gefühl allein
„auch über deine Kleidung walten,
„und, ihren Schatz nicht zu entweihn,
„hüll ihn ein dichter Schleier ein
„und dieser soll, ist's möglich, halten,
„und sich, den Blicken allzukühn
„dieß Heiligthum stets zu entziehn,
„auch nicht aus Modesucht entfalten."

Die dritte schöne Hore beut
zum Frühstück Milch und reife Früchte.

Die Vierte naht zum Unterrichte
im Ausdruck, von Geschwätzigkeit
und Blödigkeit gleich fern. „Verschmähe
„die Sucht mit Witz zu glänzen; sei
„natürlich, einfach, anspruchsfrei

„in Wort und Ausdruck! Ziererei
„besteht nie in der Wahrheit Nähe.
„Sprich immer gut, sprich nie zu viel!
„Man wird kein Wörtchen überhören
„wenn Ueberlegung, heitres Spiel
„der Laune, inniges Gefühl,
„der Unterhaltung Zauber mehren,
„wenn diese streng der Unart wehren
„nach fremder Fehler kenntbar Ziel
„den Pfeil der Ironie zu kehren.“

Die Fünfte Hore führt, in Lehren
sanft wie sie selbst, Cytherens Sinn
zur zärtlichen Empfindung hin;
heißt sie der feinern List entbehren
und nur den ächten Vollgewinn
der Offenheit und Treue ehren.
„Einst,“ sprach sie, „wirst du lieben! dann
„flieh die Erobrungssucht! sie kann
„das innigste Gefühl entstalten.
„Doch, nach geprüfter sichrer Wahl,
„wird ächter Treue Sonnenstral
„des zarten Geistes Knosp' entfalten,
„dein Herz verädeln! — deine Gunst
„werd' einzig vom Verdienst errungen.
„Ein Herz von ächter Glut durchdrungen
„sei mehr dir als Erobrungskunst
„und als der Menge Huldigungen!“

„Auch ächte Freundschaft wird," so fuhr
die Sechste fort, „dir auf der Flur
„des Lebens sichre Freuden sparen.
„Die Liebe ziemt der Jugend nur!
„die Freundschaft währt in allen Jahren!
„Dem Weibe zeigte die Natur
„mit leiserm Wink die sichre Spur
„vom Edeln, Schicklichen und Wahren.
„O bleib ihr treu und opfre nie
„ein Herz das dir sein stilles Leiden,
„sein Hoffen, seine Sympathie
„vertraut, mutwillig auf! entflieh
„der Eitelkeit, dem Leichtsinn; sie
„entadeln Göttinnen; entkleiden
„den Reiz den selbst die Schönheit lieh.
„Sei gut, verschwiegen, sei bescheiden!
„denn ein Geheimnis dir vertraut
„und durch ein Wörtchen — flüsterndlaut
„und unbehutsam ausgesprochen
„entdeckt, verräth der Freundschaft Pfand,
„und ihr Altar durch deine Hand
„entweiht, wird für dich umgebrochen! —"

Die drei folgenden Horen belehrten sie über die Pflichten der Menschenliebe, der ehelichen Treue und über die Obliegenheiten der Mütter, in wechselnde Gesänge und Lieder hatten sie ihren

Unterricht verwebt; so pries eine unter ihnen die Reize der Wohlthätigkeit:

„Als der Schöpfung erster Morgen
„kaum begann, erwachten Sorgen,
„Kummer, Elend, Armut, Krieg!
„blutig kämpfend als Tyrannen
„mit der Menschheit — ach gewannen
„nur zu oft sie Macht und Sieg!

„Armut keuchte im Geleite
„des Triumphs und ihr zur Seite
„schlichen Krankheit, Schmerz und Gram.
„Sieh! da nahte das Erbarmen
„das mit ofnen Mutterarmen
„Sitz im Menschenherzen nahm!

„Wohlthun folgt ihr nach und Milde,
„hochverehrt im Erdgefilde,
„hochgeliebt im Götterkreis!
„Denn es haben selbst die Götter
„nur als armer Menschheit Retter,
„Anspruch auf der Menschheit Preis!

„Tochter! Zartere Empfindung
„schwellt, zu glühender Entzündung,
„Mädchenherzen hoch empor!
„Flamm' dem härterern Geschlechte

„für des Wohlthuns sanftre Rechte
„als ein helles Meteor!

„O wie glänzt des Mädchens Wange
„wenn bei'm unentdeckten Gange
„sie mit Trost den Kranken heilt!
„Heil der Hand, die, nur zu Spenden
„ihr Ersparnis anzuwenden
„Gaben unter Arme theilt!

„Heil dem Mädchen — zwiefach preise
„sie mein Lied, wenn sie die Waise
„unterstützt, erzieht und pflegt,
„in des Abgebrannten Hütte,
„in verlaßner Wittwen Mitte
„Lindrung, Rath, und Hofnung trägt!

„Mehr als Perl und Demantkette
„schmückt das Wohlthun; die beredte
„Thrän' im dankerhobnem Blick
„lohnt dir mehr als Lob, als Preise
„in der Huldigenden Kreise
— „Deine Tugend sey dein Glück! —"

Den Pflichten der Gattin weihte die nächste Hore folgenden Lehrgesang:

„Deinem Gatten sei der Weihe
„Schwur, der fest an ihn dich band,

„nicht blos Bürgschaft deiner Treue,
„nein! für Glück auch Unterpfand!
„Brich für ihn die Dornenspitzen
„von des Lebens Rosen ab!
„Reich, im Leiden ihn zu stützen,
„ihm der Freuden Wanderstab!

„Wie geschirmt von Cherubsflügeln,
„ruh er sicher dir im Arm!
„Seine Launen sanft zu zügeln
„wegzuscheuchen düstern Harm
„lächl' ihm stets dein Blick, veriage
„sorglich iedes Ungemach!
„Nirgends find er schönre Tage
„als nur unterm eignen Dach!

„Könnt er — ach es giebt der Schwächen
„viel im Menschenherzen! — doch
„seiner Treue Schwüre brechen —
„auch dann bleib ihm Freundin noch!
„Mehr als Vorwurf, führe Schonung
„und dein Beispiel ihn zurück!
„der Vergebung süße Lohnung
„gründe euer neues Glück!

„Heile des Verirrten Wunde!
„trotze seiner Reue nicht!

„Liebe sprech aus deinem Munde!
„Trost in deinem Angesicht! —
„Immer gut und immer reizend,
„lern ihn kennen, ihn erspähn,
„selbst mit kleinen Gaben geizend
„weigern mehr als zugestehn!

„Böser Laune wildes Regen
„dämpfe Sanftmut; setze ihm
„zürnt er, Heiterkeit entgegen,
„Ernst dem barschen Ungestüm!
„Bei erhabner Unschuld schwinde
selbst der Eifersucht Verdacht!
„Herrsche bittend und begründe
„nur auf Liebe deine Macht!“

Dann belehrte die folgende Hore Cytheren über die Süßigkeit und Pflicht der Mutterliebe in einigen Stanzen:

„Für die Tochter, für den Knaben,
„ach! geboren unter Angst und Pein,
„hat Natur, stets ächt und rein
„Pflichten selbst ins Mutterherz gegraben!
„Schwer sind sie! doch lohnend wird dir's seyn
„alle Hindernisse zu bezwingen!
„Pflichten die nach Müh uns erst gelingen

„laden uns, wenn wir sie treu vollbringen
„auch zu doppelten Genüßen ein!

„Sieh dort mit den Rosenwangen
„jenes Kind an seiner Mutter Brust!
„welche himmelsüße Lust
„seine Küße kosend aufzufangen!
„O sie ist des Vorzugs sich bewußt
„ihren Erstling selbst im Arm zu wiegen
„fester an das Herz ihn anzuschmiegen!
„Die aus Trägheit dieser Pflicht nicht gnügen
„straft mit Recht Entbehrung und Verlust!

„Aber mehr als Körpernahrung
„ist des Geistes Bildung! wirk' auf sie
„von der Wiege an schon früh
„durch dein Beispiel, durch Bewahrung
„vor den Lastern! Dank entflammt so glüh
„Kinderherzen, für Empfindung offen.
„O wie süße Lohnung kannst du hoffen!
„Jedes Ahnen ist dann eingetroffen!
„deine schönsten Freuden enden nie!"

So bildeten diese weisen Erzieherinnen das Herz und den Geist ihrer jungen Pflegetochter bis zu dem Augenblick wo die Opferstunde sie zum Tempel führte.

Cypris bringt, das aufgelockte Haar
leicht umkränzt mit frischen Zweigen
mit gesenktem Blick am ländlichen Altar,
ihm ein unschuldvolles Opfer dar
der ihr Herz verehrt und der die Schaar
der Unsterblichen beherrscht! Es steigen
Wolkensäulen aufwärts und bezeugen
daß es ihm ein lieblich Opfer war!

Die folgende Hore führte sie zurück und einer Mirthenlaube zu. Dort

wo sich am Wiesenbach
gegen schwüle Mittagshitze
stärkre Aeste in ein duftend Dach
schlingen, wo die Wiese Rasensitze
bietet, wo beim Sonnenstral
Progne's Schwester unter Flötenschlägen
tiefer sich ins Laub der Büsche stahl,
dort bringt die Natur ein einfach Mahl
lächelnd Cyprien entgegen!
Frohsinn kränzt den mäßigen Pokal
halbgefüllt mit Most; nach freier Wahl
führt die Unschuld selbst den Vorsitz, heitert
Laun' und Witz die Herzen auf, erweitert
durch Geselligkeit und Freiheit! Dennoch war
Mäßigkeit zur Leitung stets erkoren;

denn nur sie, von der Vernunft geboren,
ists die die Gesundheit uns gebar!

Bald theilte die Hore des lustwandelnden Ganges und dann die, zu weiblicher Arbeit bestimmt, sich in Cytherens Zeit.

Zuweilen ging sie aus zur buntgeschmückten Flur
mit den Gespielinnen auf Blumenraub und leerte
die Schätze Florens! unter ieder Spur
von Venus Fus verschönte und vermehrte
sich aller Blumen Pracht; wenn sie zurück dann kehrte
ergriff mit kunsterfahrner Hand
sie Pallas Nadel; wob im Arbeitsrähmen
treu zur Natur die Kunst wie mit dem Angenehmen
sie stets das Nützliche verband.

Die folgenden Horen bezeichneten die Eröffnungszeiten der Tänze und Konzerte. Wenn Cypris tanzte, lispelte zuweilen ihr eine ihrer Lehrerinnen ins Ohr:

„Natürlich sind in Anstand, Tanz und Mienen
„die ächten Grazien; wer Uebertreibung wagt
„wird nimmer ihre Huld verdienen,
„denn in demselben Grad als man nach ihnen iagt
„entfernt man sich zugleich von ihnen.“

Wenn die Göttin ausruhte dann setzte sich zuweilen eine der Erzieherinnen zu ihr, leitete ihre Aufmerksamkeit auf die Freude welche die ganze Tanzgesellschaft belebte, umarmte Cyprien und sagte:

„Selbst bei des Olympus Götterglanz,
„wo sich Säulenlauben in den Kranz
„goldner Wölbungen verschränken,
„wirst du oft an unsern Reihentanz
„oft an unsre Rundgesänge denken!
„Kehre dann zurück zum Laubendach
„zu den Zeugen deiner Kinderspiele!
„Pflücke Blumen dir am Silberbach,
„ruh in dieser Haine Kühle;
„o dann werden alle selige Gefühle
„deiner Jugend wieder wach!
„Fried und Unschuld sproßen aus dem Keime
„neugestärkt, dann kräftiger hervor,
„und es kehren alle Wonneträume
„wieder in der frühern Zeiten Flor;
„stärker klopft dein Busen dir empor!
„Schöner blühn dir rings die Blumenpfade!
„Lieblicher entglüht der Rosenstrauch!
„Klärer ist der Aether, reiner die Naiade,
„dichter ieder Schatten, milder Zephyrs Hauch!
„Jene Thränenquelle wirst du wieder finden

die

„die für Götter ewig sonst versiegt
„und ihn, der beim Vollgenus entfliegt
„der Erinnrung Reiz — hier ganz empfinden!“

Die Hore des Konzerts unterbrach diese Unterhaltungen. Vermuthlich war damals die Kunst des Gesanges noch weit von ihrer Vollkommenheit entfernt, denn Venus begnügte sich damit die Empfindungen der Liebe, des Vergnügens oder der Traurigkeit mit seelenvoller Innigkeit auszudrücken ohne deshalb die Augen umher zu rollen, die Kehle in gewaltsamer Anstrengung beinah zu sprengen und ähnliche Kraft und Kunststreiche sich zu erlauben; noch mehr — und das scheint beinah unglaublich — sie sprach deutlich aus, trug sorgfältig vor, und verweigerte es nicht aus Ziererei für aufmerksame Hörer zu singen. Sie werden aus diesen kleinen altväterischen Lächerlichkeiten mit Recht im Voraus folgern können daß ihre Lieder von sehr einfachem Inhalt waren und mit den unbedeutendsten Meisterwerken unserer Anakreons, neuern Gepräges, bei Weitem keine Vergleichung aushalten könnten. Hier einige Bruchstücke,

die ich, um Ihnen einen ungefehren Begrif davon zu geben, für Sie zu übersetzen wagte:

„Nymphen! wie dort in der Quelle
„lichten Aethers Glanzazur
„glänz' in eurer Augen Helle
„reiner Liebe Himmelsspur!

„Jeder Eid zu treuem Bunde
„der dem Treuen Glück verhies,
„leichtentschlüpft dem Rosenmunde,
„ist wie Hyblas Honig, süs!

„Doch die Süße, die zum Hoffen
„täuschend lockt und List uns beut,
„ist für Herzen, gut und offen,
„mehr als Wermut Bitterkeit.

„Nehmt die Thräne, die beim Klopfen
„voller Brust, im Auge schwimmt
„mild auf, wie der Demanttropfen
„früh im Blumenkelche glimmt!

„Doch bewahrt das heisentglühte
„Herz schon früh! sonst ists zu spät!
„Ach! der schönsten Rosen Blüte
„wird zuerst vom Sturm verweht!"

Dem Konzert folgte ein mäßiges und ländliches Mahl, nach welchem die letzte Stunde des

Tags Cyprien in eine laubumgrünte Felshöhle
geleitete wo Morpheus ihre Augenlieder schloß.

Die Stunden stiller Nacht versammeln nach der Reih
der Träume Schaar um sie und Cypris iung und neu,
ein Weib, umschwärmt vom Hof und schön und voll
Empfindung,
wähnt unschuldvoll im Traum: ihr gnüge die Ver-
bindung
mit Einem Herzen ächt und treu —
träumt: daß sie selbst beständig sei!

Einige Jahre waren unter dieser in beharrlicher Gleichförmigkeit fortgesetzten Erziehung verfloßen; die Pflegetochter der Horen war nun in iedem Betracht so ganz vollendet daß die Götter sie zu sehn verlangten um sich selbst zu überzeugen ob der allgemeine Ruf von ihr nicht zu viel sage. Bald versicherten die Neidharte: es sei mehr als Eine Venus vorhanden gewesen, deren einzelne Reize und Vortreflichkeiten man Einer Einzigen zugeschrieben; und dieser Irrthum fand so vielen Beifall daß ihn uns Cicero nach fünf bis sechs Jahrtausenden überliefert hat. Wir wollen ihm verzeihn: Vollkommenheit ist

eine so seltne Erscheinung daß sie, selbst in der nähern Anwendung auf Ein weibliches Wesen, ietzt wie ehmals von einer gleichmäßigen Zahl Ungläubiger in Zweifel gezogen wird.

Bewundern sie an Dir die seltenen Talente
vereint mit seltnem Reiz und dieses ungetrennte
stets holde Band — dann schien mir's oftmals schon
als ob ihr Lob sich doch die Einheit der Person
nicht recht als möglich denken könnte.

Sieben und zwanzigster Brief.

Zubereitungen zu Cytherens Vorstellung am Olymp. Cytherens Gürtel.

Kaum hatte Venus ihr vierzehntes Jahr erreicht, als sie aufgefodert ward am himmlischen Hoflager zu erscheinen. Die Zubereitungen zu dieser Vorstellung waren durchaus verschieden von denen die bei uns dann Statt finden wenn eine iunge Dame zuerst am Hof erscheint: die Natur führte bei Cytherens Vorbereitungen zu dieser Festlichkeit einzig den Vorsitz, bei uns führt ihn nur die Kunst.

Laidion, erst vierzehn Sommer alt,
und kaum der Pension entflogen,
hat, voll Erobrungssucht, schon ietzt durch die Gewalt
der Täuschung die Natur um all ihr Recht betrogen.

Die Röthe die vordem die Wangen überzogen
ist ach! unwiederbringlich hin!
Ihr Putztisch selbst raubt ihr, für Jeden, der noch
Sinn
für ächte Schönheit hat, den einzigen Gewinn
nach dem sie strebt — ihr Spiegel hat gelogen!
Der unstätwilde Blick verscheucht
die sanfte Grazie, er gleicht
dem Blick der Lüsternheit, für Satyrs und für
Faunen
erfreulich nur; mit Ebenholz bestreicht
die Kunst die hochgewölbten Augenbraunen.
Sie führt den Pinsel, feingetränkt
in zartes Blau, im sorgsam ungewißen
Bemüh'n auf weißen Kalk; auf dem, leis' einge-
senkt,
manch Aederchen entsteht wodurch sie, kunstbe-
flißen,
ihr Leichenangesicht mit Leben neubeschenkt!
Wie reizend steht sie nun, die Königin der Freu-
den,
der Herzen Königin, im vollen Glanze da!
Eil', Zephyr! eil' herbei! nur rath ich, fein be-
scheiden!
halt deinen Hauch zurück — komm ihr nicht allzu-
nah!
dein Athem möchte sonst die neue Cypria
von ihrem Weiß und Roth entkleiden!

Auch du, Freund Phöbus! wende deinen Blick
behutsam von ihr ab! verschlei'r ihn trüb und dick
in Nebeln! denn sonst ist für dieses Meisterstück
in der Boßirkunst, Semele's Geschick
bei Jupiters Besuch, nicht füglich zu vermeiden!
Oft hab ich, wenn in glühen Mittagshöhn
Gott Phöbus Feuer stralt, sie, der Verwandelungen
betrüglichste, mit Schrecken angesehn:
daß Rosenwangen, mühsam kaum gelungen,
in fahle Gelbheit schnell zergehn,
und, troß der Kunst vergebnem Widerstehn,
die häßliche Natur noch greller vorgedrungen.

Diese betrügerische Kunst war im ersten Jahrhunderte der Welt noch ganz unbekannt.

Mit eignen Zügen, eignem Angesicht,
erschien man noch in des Olympus Hallen,
und wechselte mit Haar, mit Farben und mit allen
Erzeugnißen der Mode täglich nicht.
Die Kunst zu rühren, zu gefallen
war Schmink und Putz allein! Sie trotzte selbst
der Wut
der Zeit, verjüngend stets, lies, sittsam und bescheiden,
das Alter nimmer sich in junge Thorheit kleiden;
und jene wahre Kunst stand jedem Alter gut! —

Wenn da bei Cybele, in voller Hofstaat Sälen
ein neu Gesicht erschien, dann lief man nicht Ge-
fahr,
getäuscht durch Maske blos, die Schönheit zu ver-
fehlen;
man konnte ganz gewis drauf zählen
daß es die Göttin selbst und keine Andre war.

Als Aurora den Tag, an welchem Venus vorgestellt werden sollte, eröfnet hatte, erwachte die Göttin in sicherm Frieden, ließ sich am Rand reiner Wellen nieder und flocht vor diesem ruhi-gen Spiegel einige Rosen in die Locken des frei-wogenden Haupthaars. Einige versichern dieß Haar sei blond, Andre behaupten es sei braun gewesen. Ich selbst bin geneigt zu glauben, daß beide Farben in sanfter Mischung auf ihrer Stirn dieienige liebliche Abschattung bildeten welche allein Alles wodurch die Braunen uns so lieb-reizend, die Blonden so anziehend werden, in sich vereinte —

und daß wie Du, geliebte Emilie!
sie wechselnd sich dadurch der Herzen All bemei-
stert;

bald zu der Lieb' Entzücken uns begeistert,
bald ihre sanfte Schwermut uns verlieh!

In diesem Augenblick war es als die Natur ihr ienen göttlichen und geheimnisvollen Gürtel zum Geschenk gab welcher bald allen Olympiern die Köpfe verdrehte und seitdem viele große Männer in so winzige Wesen verwandelte.

Man sieht auf ihm in künstlichen Geweben
die Liebe von der Hofnung Hand geführt,
der iungen Zärtlichkeit nur schwaches Widerstreben,
ihr leises Schmachten, schüchternfroh verspürt.
Auch hüpfen, tanzen, gaukeln, schweben,
der raschen Freuden viel herbei,
verfolgen neckend sich und kosen und beleben
den regen Wunsch, der Täuschung Feerei.
Mit ihnen naht sich, angeführt von Küßen
der Wollust Hochgefühl mit allen Vollgenüßen;
ihr folgt, auf leichtgefundner Spur,
der leise Seufzer nach, Vertrautheit, süßer Schwur,
der Launen schwärmend Heer; die leichten Zwiste schlüpfen
beiher, sie, welche fester nur
die Bande durch Versöhnung knüpfen!

Dieß war die obere Seite dieses geheimnisvollen Gewebes, aber auf der Kehrseite deßelben war

gezeichnet von der grimmen Eumeniden Hand,
der Zank, der scheue Misverstand,
der hämische Verdacht, der Haß, die feilen Küße
mit einem Becher bis zum Rand
von Schaum beperlt, doch, troß der Honigsüße,
mit der Toffana Gift gefüllt von Mörderhand.
Auf ihm erblickte man die Langeweil' und Reue,
die Rachsucht angefacht von der verrathnen Treue.
Im finstern Irrgang schwankt ein immer wacher Geist,
die Eifersucht heran mit ungewißen Tritten,
sie, die der Heuchelei die täuschend fehl geglitten,
die Larve des Betrugs, selbst zitternd, doch entreißt.

Ich kann Ihnen, Emilie, keine genaue Nachricht darüber geben, ob dieser gefährliche Talisman noch bis auf unsre Zeiten sich erhalten habe; doch da die Mehrheit der Menschen sich über seine Wirkungen beklagt, so muß er doch wohl durch eine unglückliche Ueberlieferung auch zu uns gelangt seyn, —

und, unter uns, ich bin geneigt
zu glauben, daß Gott Amor, der im Streite
mit Hymen öfters liegt, nur blos die linke Seite
des Gürtels, Hymens Jüngern zeigt.

So viel ist gewis daß die Grazien, als Venus dieses himmlische Kleinod angelegt hatte, ihrem Putz nichts mehr hinzufügen wollten, in der sichern Ueberzeugung, daß in dem Alter in welchem Cythere sich befand, der einfachste Schmuck immer der reizendste sei. Und in der That

kann Schönheit ie erhöhten Werth erlangen
dann ists in iener Zeit die doppelt uns gefällt,
weil zwischen Kindheit, einfach, unverstellt,
und zwischen Jugendreiz, erst frisch hervor ge-
gangen,
sie eben noch die Mitte hält.
Der unschuldvolle Ton, die schamerglühnden Wan-
gen,
der küßlichholde Mund, der Blick so unbefangen,
die Schüchternheit die an's Verlegne gränzt,
bald in der Rose Schmuck und bald als Lilie glänzt,
sie — gleich der Zwischenzeit vom Frühroth bis
zum Morgen —
gefällt, rührt und bezaubert! — Sonder Müh
eroberte — sie wußt es selbst kaum wie?

manch Mädchen damals schon viel Herzen, schuf viel Sorgen!
doch späterhin, kaum zwei und zwanzig Jahr,
blieb sie vor ähnlicher Gefahr
und vor Anbetern schon geborgen!

Du, der noch kaum dieß schöne Alter schwand,
erkennst Du Dein Gemäld in dieses Bildes Zügen?
Ein Neuling in der Kunst entwarf ichs mit Vergnügen,
nicht sonder Furcht die ungewiße Hand
vermöge nicht für Kenner ganz zu gnügen;
nicht sonder Furcht man möge tadelnd rügen,
Dein dargestelltes Bildnis sei
ins Schönre doch gemalt — Ins Schönre? o verzeih
der Muse diesen Zug der Eitelkeit! Im kühnen
gewagten Umriß malt zuweilen sie
Dein schönes Bild — doch schmeichelnd nie!
und wirft man ihr dieß vor, dann müße der Kopie
Dein Urbild selbst zur Ehrenrettung dienen!

Acht und zwanzigster Brief.

Cytherens Vorstellung an Jupiters Hofe.

Der Hof am Olymp war versammelt um die Tochter des Ocean zu empfangen. Mit einem erzwungenen durch Unruhe verstellten Lächeln unterhielten sich die Göttinnen im halblauten Gespräch über den Gegenstand der diese allgemeine Erwartung so hoch spannte:

„Sie ist ia wie ich höre fast noch Kind,
„doch sonst wohl hübsch?“ — „Schlank, lebhaft,
„aufgeschoßen!“ —
„Die Augen?“ — „Blau, die Haut voll Som-
„mersproßen,
„wie die Naturgeschöpfchen sind!
„Kein Bischen guter Ton, der Anzug schlicht und
„ländlich!
„Das Lächeln fast zu unschuldvoll!
„Doch, wächst sie bei uns auf, so denk ich, daß es
„endlich
„sich wohl noch mit ihr finden soll!“

Noch sprachen sie als Venus eintrat. Ihr göttlicher Wuchs, ihre ädle und anstandvolle Haltung, ihre großen Augen mit Augenbraunen, schwarz wie Ebenholz, geschmückt, das lange Haar auf dem Alabasternacken dahinwogend, diese richtig gehaltenen Umriße der ganzen Gestalt in welcher die Natur ihr Meisterwerk gebildet hatte; diese Lilienwangen von den Rosen holder Schaam überflogen; dieß sittsame Verlegenseyn, diese einfach unbefangene Grazie, dieß reizende Hingeben — kurz diese sichtbare Vollendung im Anblick wirklicher Schönheit gegen welche iedes sonst gewähnte Ideal so weit zurückwich, bezauberte alle Götter und brachte alle Göttinnen außer Faßung. „Nun wirklich," sagten sie und bißen sich in die Lippen:

„Man hatte sie mir noch weit ärger geschildert!
„sie hat, wie mirs vorkommt, kein häßlich Gesicht.
„Vor eine Person auf dem Dorfe verwildert
„ist sie, troß der Linkheit, so übel noch nicht!"

Aber mit väterlichem innigen Beifall sprechendem Lächeln umarmte sie Jupiter. — „Tritt „näher," so sprach er, „liebenswürdige Tochter, „empfange die Krone die du verdienst! Juno

„theilt mit mir den Thron des Olymps; Pallas
„gebietet im Reiche der Weisheit; der Thron der
„Schönheit erwartet dich!“

Wie in den Gesichtern aller Göttinnen bei diesen Worten ein zürnendes Glühroth empor-stieg! Mit einem bittern Lächeln sahn sie sich Alle an, zuckten halb die Achseln und drehten verlegen an den Fingern. Hätte man damals Fächer getragen kein einziger wäre unversehrt davongekommen.! Verstohlnerweise stießen sie sich mit den Ellbogen und murmelten einander zu:

„Wie wird der neuen Lieblingin,
„die zu so vieler Gunst sie weis nicht wie? ge-
„kommen,
„das Herzchen sonst so bänglich und beklommen
„aufschwellen bis ans spitze Kinn! —
„Der gute Vater Zeus ist etwas hoch bei Jahren
„und urtheilt oft gewaltiglich verkehrt. —
„So viel ist ganz gewis, hat von der Schönheit
„Werth
„dieß kleine Ding noch iemals was erfahren,
„so hat's ihr die Erfahrung nicht gelehrt.“ —

Indeßen setzte Jupiter eine Mirthenkrone auf Cytherens Haupt und nun mußte man,

wohl oder übel, der neuen Olympierin Beifall zuklatschen. Noch mehr! Auch Theilnahme und Vergnügen mußten erkünstelt werden. Die Göttinnen entledigten sich dieser nothgedrungenen Huldigung mit bewunderungswürdiger Gefügigkeit; denn schon damals gab es am Hofe überaus gelehrige Gesichter. Cypris war ganz betäubt als sie sich von lauter artigen Damen eingeschloßen sah die ihr zulächelten und, indem sie sich zu ihrer Umarmung drängten, riefen:

„Komm her, du schönstes Kind! welch reizendes
„Gesicht!
„Wie allerliebst sie ist! In Anstand und Gebehrden
„wie fein! wie frisch! — Wer wird denn roth
„gleich werden
„wenn man von dir nichts, als die Wahrheit
„spricht? —
„Beleidigt's dich so will ich nichts mehr sagen!
„Wie ädel und bescheiden sie sich nimmt!
„Wahrhaftig! diese Stirn ist recht dazu bestimmt
„um eine Myrthenkron' zu tragen!"

Aber dabei lispelten sie einander ins Ohr zu:

„So fein sie's auch verbirgt, doch, glaub ich, hielte sie,
„treuherzig gnug den Spas, die Ironie,

„für

„für Ernst und könnte sich zuletzt wohl Stolz er=
„lauben.
„Seht wie sie lacht! — Seid still! spät oder früh
„würd' uns das dumme Mädchen glauben!"

Nicht ohne Besorgnis über diese etwas ver=dächtigen Vertraulichkeiten der Göttinnen gegen einander folgte ihnen Venus mit unruhigem Blick; aber gleich wußten die Göttinnen sie von der entdeckten Spur wieder abzuleiten und sag=ten zu ihr unter erneuten Liebkosungen:

„Du glaubst wohl von dir sei die Rede? Ver=
„geben
„kannst du im Voraus uns, wir bürgen dafür!
„Umarm uns, du Holde! wir sprachen da eben
„gewaltig viel Böses von Dir!"

Sie werden, Emilie, schon aus diesem von den Göttinnen so deutlich bezeichnetem Wider=willen gegen Cyprien errathen, daß diese ihnen leicht die Eroberung aller Götter entzog. Auch ward sie in der That nach kurzer Zeit der einzige Gegenstand ihrer Huldigungen und ihres wech=selseitigen unter Nebenbuhlern leicht erklärlichen Neides. Mars und Vulkan traten als Haupt=

bewerber vor. Dieser letzte war bei weitem nicht der liebenswürdigste — aber dennoch der Beglückteste..... der Beglückteste! Nein! ich irrte: denn was ist die Hand des geliebten Gegenstandes wenn uns nicht auch deßen Herz wählt?

Neun und zwanzigster Brief.

Vulkan. Seine Anträge bei Minerva und Venus.

Vulkan, Jupiters und Juno's einziges eheliches Kind, war schon bei seiner Geburt so ungestaltet daß sein Vater im Unwillen über ein so häsliches Erzeugnis, ihn von dem Himmel herabstürzte. Einen ganzen Tag lang drehte sich der himmlische Misgeborne im luftleeren Raum herum; von Wirbelwinden zu Wirbelwinden fortgeschleudert trafer gegen Abend auf der Insel Lemnos ein, deren Bewohner ihn mit so grosser Behendigkeit auffingen daß er doch nicht mehr als nur Ein Bein zerbrach. Die Nymphen des Meers trugen Sorge für ihn und seine Erziehung; aber von seinem Herabsturz blieb er lahm.

Die Natur hatte, als sie ihm äußre Annehmlichkeiten versagte, desto reichlicher mit Geist und Erfindungskraft ihn ausgestattet. Schon im frühesten Jünglingsalter legte er in den Gebürgen zu Lemnos sehr weitläuftige Eisenhämmer an. Dort ward zum erstenmale Gold, Eisen und Erz verarbeitet und geglättet. Bald errichtete er neue Werkstätten in den Höhlen des Bergs Aetna, und arbeitete nebst seinen schwarzen Cyklopen daselbst unabläßig. Brontes, Steropes, Arges und Polyphem waren die vorzüglichsten unter diesen riesenartigen Söhnen des Himmels und der Erde. Sie hatten nur Ein in der Mitte der Stirne hervorgrinzendes Auge; in nervigten Armen führten sie unaufhörlich schwerfällige Hämmer unter deren wiederholten Schlägen der Aetna wiederhallte und aus weitaufgähnenden Oefnungen einen schwarzen und brennenden Rauch ausströmte. Endlich gelang es dem Sohn Jupiters den Blitzstral zu schmieden und noch ietzt ist, wie man glaubt, seine Höhle das Zeughaus aller Gewitter.

Oft dankt ich insgeheim dem grämlichen Vulkan
denn Du, die allzustreng die Stimme überhöreſt

die für Dich Liebe spricht und meinen Bitten weh-
rest,
wirst dennoch zärtlicher wenn sich Gewitter nahn.
Wenn Blitze rund den Horizont durchzücken
dann siehst Du mich verschüchtert an,
dann scheint — o welch ein süßer Wahn!
mich Deine liebe Hand zu drücken.
Mit dem Gewitter steigt für Dich die Angst, für
mich
das Glück — und hätte ie der nahe Blitz getroffen
dann hätt ich Armer sicherlich
gewagt, auf größre Gunst zu hoffen!
Allein kaum schwindet die Gefahr,
kaum glänzt der Himmel rein und klar,
erheitert durch den Zug von kühlern Abendwinden,
dann seh auch ich mein Glück verschwinden
schnell wie den Blitz der es gebar!

Vulkans erfinderische Geschicklichkeit war schon damals berühmt als die Titanen das Unternehmen wagten den Himmel zu erstürmen. Verlaßen von allen Göttern nahm Jupiter in iener Verlegenheit Zuflucht zu seinem Sohn. Vulkan vergaß der ziemlich unfreundlichen Art mit welcher sein Vater ihn ehemals verabschiedet hatte, er schmiedete ihm Blitze und die Titanen

wurden überwältigt. Aus Erkenntlichkeit für diesen wichtigen Dienst nahm Jupiter den Schmiedegott wieder auf in den himmlischen Pallast und setzte ihn ein in alle ihm gebührende Rechte. Doch konnte der arme Lahme es nicht gelaßen ertragen daß er so häslich sey, und beschloß an seiner Mutter Juno, welcher er die Schuld davon vorzüglich beimas, eine kleine Rache zu üben. Er schenkte ihr einen Thron von gediegenem Golde; als aber die Göttin sich darauf setzen wollte fand sie sich mit unsichtbaren Springfedern darauf fest gehalten. Lebhaft beklagte sie sich über Vulkans Beschuldigung und Rache; sie rief aus:

„Du hast zwar Recht dich zu beklagen!
„doch sollte Zeus, der seine Vaterhuld
„dabei aufs Spiel gesetzt, die Schuld
„nicht wenigstens zur Hälfte tragen?“

Vulkan ward durch die Richtigkeit dieser Zurechtweisung getroffen und befreite die befestigte Juno. Dann ging er zu Jupiter und hielt um Minerven zur Ehe an. Alsbald rief der König des Himmels Minerven vor sich und stellte ihr den mutmaßlichen Thronerben vor:

„Es ist für dich nun Zeit," begann
Gott Zeus, „an Hymens Band zu denken,
„der Weisheit Sprößlinge zu schenken.
„Hier ist mein Sohn den ich zum Ehemann
„für dich wie auserlesen finde.
„So manches Meisterwerk ersann
„sein Kunstgenie, mit vollem Recht gewann
„er meine Huld; erhör ihn, daß sich dann
„auf ewig mit der Kunst die Wißenschaft ver=
„binde!"

Minerva hatte schon früher sich gelobt ewig ehelos zu bleiben; bei dem Anblicke dieses Freiers fühlte sie sich mehr als iemals entschloßen ihr Gelöbnis zu halten. Sie erinnerte Jupiter an den unwiderruflichen Schwur durch den er ihr zugesagt habe: „nie über ihre Hand zu gebieten." Jupiter antwortete ihr:

„Ich schwur beim Styx: nie einen Ehgemahl
„dir gegen deinen Willen aufzuzwingen.
„Mehr schwur ich nicht! dir blieb dabei die Wahl,
„denn mislich wär's auf Mehreres zu dringen.
„Du könntest sonst in Fällen sonder Zahl
„in die Verlegenheit mich setzen
„den Eidschwur täglich zu verletzen.
„Wie leicht berückt die Liebe! und drum heut
„troz langen Weigerns endlich iede

„besiegte Schöne, Lieb um Zärtlichkeit.
„Benutzt ietzt die Gelegenheit
„du, Pallas, zum Vertrag und du, Vulkan, zum
„Streit
„drum, lieben Kinder! Ohne Fehde!“

Um über Minerven zu siegen benahm sich Vulkan, anstatt ihr Wohlwollen zu erstreben, und ihr Herz für sich zu gewinnen — wie ein wahrer Schmiedeknecht. Aber die Göttin wußte seinen unartigen Zudringlichkeiten tapfer zu wehren. Demungeachtet leiten einige aus diesem Zwist die Geburt des Erichthonius ab, der, um seine Drachenfüße zu verbergen, die Art von leichten Fuhrwerken erfand die unter dem Namen: Kabriolet, Whisky ꝛc. in unsern Zeiten wieder in Gebrauch gekommen sind.

Um seinen Sohn für die Widerwärtigkeiten in der Liebe zu entschädigen, überhäufte ihn der König des Himmels mit Ehrenbezeugungen und erhob ihn zum Gott des Feuers. Mehrere Tempel wurden ihm gebaut; man bildete ihn dort ab lehnend an einen Ambos; zu seinen Füßen ruhte Jupiters Adler bereit den Blitzstral zu tragen. Der berühmteste seiner Tempel ward auf dem

Berg Aetna errichtet. Wer sich ihm nahen wollte mußte unsträflich und rein befunden seyn. Die Bewachung des Heiligthums war einer Gattung von Hunden anvertraut, welche, einem wunderartigen Naturtriebe zu Folge, allen Rechtschafnen liebkoseten, alle Heuchler anfielen und verschlangen. Bewachten diese treuen Hüter noch ietzt die Tempelpforten

dann würden sie oft Leute, die im Styl
der Heuchelei gar fromm und züchtig heißen,
an ihrer Pilgerwallfahrt Ziel
gewaltig in die Fersen beißen!

In der Folge wurden zu Vulkans Ehren, Feste angeordnet. Die Athenienser feierten sie mit vielem Gepränge. Sie führten die unter dem Namen Lampadophoren bekannten Spiele ein und setzten Preise aus für die Ueberwinder. Die Mitwerber trugen brennende Fackeln. Derjenige der seine Fackel verlöschen lies bevor er das Ziel erreicht hatte, war von seinem Nebenbuhler überwunden und räumte den Platz.

Oft hat in diesen unsern Tagen
sich gleicher Vorfall zugetragen,

wenn Amor und Gott Hymen Wettlauf hält.
Gleich nach den ersten Schritten schnellt
der lose Amor mit gewandten Fingern
die Fackel fort und flieht! — Die kalte Fackel fällt
dem Gott der Ehen zu, — ein Sieg der deßen
Jüngern
das Leben oft vergällt!

Ueber den ganzen Erdkreis erstreckte sich die Verehrung Vulkans. Meisterstücke vervielfältigten sich unter seinen Händen. Selbstzufriedenheit und Kunstliebe hatten ihn endlich von den Unruhen einer zärtlichen Empfindung befreit. Er hatte es sich fest vorgenommen seinem Herzen nie mehr Gehör zu geben — aber Venus erschien und hin waren seine Vorsätze. So wandelbar ist das Geschick der Menschen und Götter, — und auch für sie, schöne Emilie, ist vielleicht ein ähnliches Loos bestimmt!

Des strengen Kaltsinns ungeachtet
der sich auf deinem Antlitz malt,
behält Natur ihr Recht und stralt
im Blick, wo Schwermut oft umnachtet!
Der Seufzer der leis' aufwärts steigt,
das Auge, das gesenkter schmachtet,

die, in dem Herzen! tiefgebeugt,
mit Müh errungne Ueberwindung,
dieß Alles spricht laut von Empfindung
wenn auch Dein Mund behutsam schweigt!
Du senkst Dich, wie die frühe Blume
wenn laue Frühlingslüfte fliehn;
der Wange bleichender Jasmin
strebt die in Florens Heiligthume
gepflegte Rosen zu umziehn!
Die Künste die Dich hold umschweben,
Fleis, Uebung, Beifall, und Genie
o, glaub es, schöne Emilie,
sie all ersetzen Deinem Leben
die ächten Freuden dennoch nie!
Mit immer unerreichtem Streben
seufzt doch Dein Herz nach einem Ziel,
nach einem innigen Gefühl,
vor dem mit ahnendbangem Beben
sich Dein Verstand zu ängstlich scheut!
durch Ehre, Weihrauch und Vergnügen
glaubst Du es täuschend einzuwiegen —
durch Alles dieß wird es zerstreut —
doch Alles dieß kann ihm nie gnügen!

Dreißigster Brief.

Aufzug des Kriegsgotts Mars. Seine Liebeserklärung an Venus.

Beunruhigt über die günstigen Gesinnungen welche Jupiter für Vulkan hegte, bemühte sich Mars wenigstens durch List und Gewandheit das Herz derienigen zu gewinnen deren Besitz er durch sein Ansehn nicht zu erlangen vermochte. In der Ueberzeugung daß Eitelkeit nicht selten den Weg zum Herzen einer schönen Frau bahnt und daß äußerer Glanz immer der Eitelkeit schmeichelt, stellte er sich Cytheren in dem schreckengebietenden Anblick voller Rüstung und voller Gewalt dar. Ihn trug ein eherner Wagen gezogen von zwei wilden Streitroßen. Ihre emporsträubenden Mähnen, ihre glühenden Augen, ihre blutschäumenden Mäuler, die Rache

schnaubenden und athmenden Nüstern hatten ihnen den Namen: Schrecken und Entsetzen verschaft. Bellona, mit grimmigem Blick und zerstreutem Haar, hielt, auf dem Vordertheile des Wagens stehend, die Zügel in der einen und eine von Blut triefende Geißel in der andern Hand. Trotzend stützte sich der Gott, deßen Stirne ein goldner vom Helmbusch umwehter Helm deckte, auf den ehernen Speer; eine schimmernde Waffenrüstung von Stahl bedeckte seine nervigten Glieder; der linke Arm sank auf den Schwerdgrif und faßte den mächtigen Schild. Grausamkeit, Stolz, Ungestüm und Ingrimm zeichneten sich wechselnd auf seinem rauhen von der Sonne braungefärbten Antlitz und runzelten die schwarzen Augenbraunen. Die Zwietracht und die Wut, mit dem feuersprühenden Auge und der schwarzgelben Stirne, bewafnet mit einem Dolche und einer brennenden Fackel, Beide begleiteten den Wagen und zogen die Unschuld und die leidende Schwäche, mit schweren Feßeln beladen, hinter sich nach. Die Verzweiflung, die Klagen und das Elend, mit Thränengebadeten Augen, mit zerrißenen und kaum verhüllten

Gliedmaaßen folgten in wankenden Schritten und beschloßen den Zug.

Mehr erschrocken als geschmeichelt durch diesen ihr zu Ehren veranstalteten Auftritt entflieht Venus; aber Mars folgt ihr, legt all seinen Stolz und seine Waffen zu ihren Füßen ab und ruft aus:

„Wie? Göttin! kannst du deine Blicke von ihm
„wenden
„der auf die Macht vom Schicksal ihm verliehn
„für dich nur stolz ist? — Fliehst du ihn
„dann wirst du für Gefühl, ach! ewig Strenge
„spenden!
„Mehr als die Liebe selbst noch lenkt
„mich inniges Gefühl, ins Herz tief eingesenkt
„zu dir, mit keinem andern zu vergleichen.
„Denn eine Blume hat das Leben mir geschenkt!
„Du gleichst der schönsten Blum' in Florens schönen
„Reichen!“

Sie sehn hieraus, Emilie, daß die verliebten Helden schon ehemals sich in Versen ausdrückten, trotz den Tamino's und Titussen in unsern Opern. Venus ward von allen diesen Artigkeiten bezaubert und lieh ihnen lächelnd

das Ohr. Einige Zeit erhielt sich Mars in diesem süßlichten Styl und ward durch einen zärtlichen Blick belohnt; dann fiel er, seines Siegs versichert, in seinen gewöhnlichen freiern Soldatenton:

„Man sagt mir daß der Gott der Eßen
„mit mir zugleich um Minnelohn
„bei dir sich müht; auch hört ich schon
„daß sich der hinkende Patron
„der Schmiede, gar so weit vergeßen
„daß er bereits gewaltig viel
„Terrain gewann und selbst Progreßen
„bei Zeus gemacht! Ich will mich meßen
„mit ihm, will ihn mit Stumpf und Stiel
„vertilgen! Ja! du hast Gefühl
„fürs Große! Dir kann ich vor Allen
„du nur allein kannst mir gefallen! —
„Doch — was bedeutet dieser Blick
„voll Sprödigkeit und Mädchenstrenge?
„Ich weis wohl, selbst beim besten Glück
„kommt man oft Anfangs ins Gedränge,
„doch, hoff' ich, bist du in der Länge
„nicht hart! — Wie? Ließe mein Geschick
„mich etwan gar mit einer zweiten
„Prinzeßin Leoparde streiten?
„Wohlan! gleich bin ich Bleumourant!

„Ei das versteht sich! mit Vergnügen
„will ich zu deinen Füßen liegen!
„Nur mach es kurz! Zu neuen Zügen
„ruft mich der Lenz; es ist bekannt
„ich muß den nahen Feind bekriegen!
„mein Wagen ist schon angespannt! —
„Wir paßen aus recht vielen Gründen
„vortreflich, — sind ein hübsches Paar;
„ich liebe dich, und du — nicht wahr?
„wirst auch dich gern mit mir verbinden?
„Du liebst mich — ich bin dir geweiht!
„was braucht's nun mehr? — zu seiner Zeit
„wird sich das Uebrige schon finden!“

Venus gerieth durch diesen zuversichtlichen Ton und die Eilfertigkeit ihres Liebhabers außer Faßung und befand sich in einem über allen Aus= druck peinlichen Zustand von Besorgnis und Un= gewisheit. Nur mit Mühe konnte sie ihre zit= ternden Hände welche Mars mit Küßen bedeckte, loswinden. Endlich beschwor sie ihn, sie allein und ihrem Nachdenken zu überlaßen. Mars fiel ihr zu Füßen und antwortete:

„Ich merk es nur zu gut, du willst es: ich soll
„sterben!
„Wolan! kann ich durch dieß allein

„mir

„mir deine Huld und Gunst erwerben
„so brich den Stab! „Seyn oder Nicht mehr Seyn“
„dieß ist die Frage! und die räum ich mit Ver-
„gnügen
„ein halbes Viertelstündchen ein
„um über Beides zu verfügen!“

Er sagts und entfernt sich schnell; Venus schließt sich in ihr entlegenstes Kabinet ein, und erholt sich allgemach.

Indeßen drang Jupiter, dem die Nachstellungen des Kriegsgotts nicht unbekannt blieben, auf baldige Vollziehung der Ehe zwischen Vulkan und Venus. Insgeheim fertigte er den treuen Merkur nach Hymens Tempel ab, weil Hymens Anwesenheit nöthig ward.....

Aber bevor ich Ihnen von dieser Hochzeitfeier erzähle muß ich Sie mit diesem Gott und seinem Heiligthume bekannt machen. Ohne Zweifel werden Sie mit Wohlgefallen die nähern Umstände hierüber vernehmen — denn

Gott Hymen ist ein Ungeheuer,
ein herrischer Despot, ein falscher Ungetreuer,

ein Unhold, gegen den bald Frau, bald Ehemann
Erbittrung, Haß und Klagen nimmer sparen,
ein Dämon seltner Art, von dem in Deinen
Jahren
ein Mädchen nie genug sich unterhalten kann!

Anmerkungen.

Denn eine Blume hat das Leben mir geschenkt.

Diese Anspielung wird durch die im sechsten Briefe bereits erzählte Geschichte von der Geburt des Kriegsgotts erläutert.

— „Ließe mein Geschick
„mich etwan gar mit einer zweiten
„Prinzeßin Leoparde streiten?
„Wohlan! gleich bin ich Bleumourant!“

Keinem Leser des neuen Amadis von Wieland kann diese Beziehung unverständlich seyn, welche mir Demoustier

Etes vous de la vielle cour?
Vouléz Vous faire mon martyre?
Soit; je meurs!... Cela va sans dire...!

in einem für teutsche Leser angemeßenem Sinne wieder zu geben schien. Den mit Bedacht beibehaltnen Anachronism wird der Verfaßer der Urschrift allein auf sich nehmen — aber auch in solchen Fällen leicht vertheidigen können.

Anm. des Ueb.

— Seyn oder Nicht mehr Seyn
dieß ist die Frage! —

Beziehung auf Hamlets berühmten Monolog.

Anm. des Ueb.

Ein und dreißigster Brief.

Hymens Verwandschaft mit Amor. Hymens Tempel.

Vielleicht erwarten Sie, daß ich Ihnen, Emilie, Hymens Abstammung genau angeben soll? Dann würde Ihre Erwartung getäuscht werden; denn ich habe Ihnen über die Vorfahren dieses Gottes nichts zu erzählen. Die Mehrheit der Schriftsteller führt ihn als einen Sohn von Bacchus und Venus, mithin als einen leiblichen Bruder Amors auf. Wäre diese Meinung gegründet, so würde sie mehr als ie die Wahrheit des alten Sprüchworts erweisen: Rara concordia fratrum. Sie werden mich nach dem Sinn dieses Sprüchleins fragen; allein Sie können sich dieser Frage überheben, denn

wenn, beglückt durch ächter Liebe Regung,
Hand in Hand Du mit der Treue gehst,

dann erhält dieß Sprüchwort Widerlegung
eh Du deßen Sinn verstehst.

So viel ist außer allen Zweifel daß Hymen weit älter ist als iener Sohn Cytherens; denn Hymen verband ia diese Göttin mit Vulkan. Ueberhaupt ist es sehr schwierig diese Verbrüderung zwischen Hymen und Amor anzunehmen ohne mit der Erfahrung in Widerspruch zu gerathen. Nur dies kann man hierüber mit völliger Gewisheit behaupten:

daß, wenn ia Amor Hymens Bruder ist
er leztern ziemlich kalt und fremd behandelt,
dagegen Hymen auch iedweden Bruderzwist
mit ihm sehr streng nimmt und in Feindschaft leicht
verwandelt.

Laßen Sie uns zu Hymens Gemüthsart und Gestalt übergehen! Ein strenger Ernst ist ihm angeboren; doch verändert er oft seine Außenseite nach dem Gewande mit welchem er bekleidet wird.

Im Fakultätsrock tritt er ernst und würdevoll
einher; im Gallakleid mit goldnen Schlüßelknöpfen
verlängert sein Gesicht sich lächelnd um zwei Zoll.

Erzwungne Freundlichkeit läßt ob dem Brüdergroll
mit Amor hier vorzüglich Argwohn schöpfen!
Als Pachtamtmann, Verpflegungskommißar,
als Magazinlifrant und wie die Plutusschaar
der Herrn noch ferner heißt, die mit verschmitzten
Köpfen
sich schnell bereichern, rechnet er aufs Haar
die Mitgift aus, nimmt ieden Vortheil wahr,
und faßt — zu dem Gewinn, nach dem etwan am
Terel
und an der Themse Strand ein Kaufmann sich be=
müht —
die Hand der Braut, — als einen sichern Wechsel
den er auf Plutus Bank bezieht.
Als ein Landedelmann, prüft er mit strengem Wäh=
len
den Stammbaum seiner Braut genau
kein Ahnherr darf in den Quartieren fehlen!
Er schlägt im König nach, prüft strenger noch als
Gauh!
Dann prangt an gothischen Portälen
und in den halbgestützten Sälen
das Wappen der Hochwohlgebornen Frau,
von Andern — denn er selbst nimmt es nicht so
genau —
leicht den Ruinen beizuzählen!
Oft nimmt er gar das Haberrohr

in seine welke Hand, und pfeift in rauhen Tönen
der schönsten aller Dulcimenen
recht in Menantes Ton ein Schäferliedchen vor.
Im bürgerlichen Rock und in der Zopfperücke
ist er gutmütig, füllt die Lücke
in Küch und Keller, Hof und Haus
mit einer guten Wirthin aus.
Dieß gilt gewöhnlich auch beim Ehrn Magister!
Beim Kaufmann und beim Arzt ist Hymen steif
und kalt,
beim Rechnungsmann gar mürrisch, barsch; und
düster,
und, wenn zulezt das Aufgebot erschallt,
voll Titelsucht und Geldgier bei dem Küster!
Sein einzger Endzweck ist: Genus!
bald läßt er sich in süße Trägheit wiegen,
bald iagt er rastlos nach Vergnügen!
der Jugend giebt er Lust, dem Alter Ueberdruß!
Bei dir hält er sich harrend noch verborgen
umschwärmt Dich — wie die Biene früh am Morgen
die Ros' umschwebt zum ersten Nektarkuß!

Zu allen Zeiten stand zwar der Zugang zu allen Tempeln dem Gott Hymen offen; dennoch hatte er einen eignen Tempel wo man ihn und den Amor verehrte. Dieses Heiligthum, das einst in Cythere stand, ist so ganz zerstört daß selbst

kein Merkmal von ihm übrig ist; aber die Brüderschaft der Ehegatten hat es seit kurzem auf seine Kosten ungefehr unter dem neunzigsten Grade nördlicher Breite wieder aufbauen laßen.

Bald durch Besorgnis abgezogen,
von Liebeszaubern bald verführt,
und bald durch Heuchelsinn gerührt,
verkauft, verkäuflich, stets betrogen —
gelangt der Wandrer, wenn er oft
getäuscht, zuletzt kaum noch gehoft
aus den dädalischen Gewinden
den Ausgang wiederum zu finden —
hin zu den grauenvollen Gründen
wo Hymen ofnen Marktplatz hält
und Plutus sich ihm zugesellt.
Dort würdern beide nach der Taxe
des Markts, Reiz, Tugend und Verstand,
Empfindung, Schönheit! paaren Taxe
mit Grazien; Xantippens Hand
muß dort ein Sokrates erfaßen!
Vor Zeugen und Notaren laßen
sie Viele, die vorher sich nie
gekannt, Treu, Liebe, Sympathie
sich schwören und sich stets vor Allen
zu lieben, stets sich zu gefallen!
Die Ehestiftung hat den Preis
dafür verglichen — Schwarz auf Weis!

Wo sich der Vorhof dort in düstern
Gewölben zeigt, wird man die Schaar
der schwarzen Sorgen schon gewahr.
Verdruß sammt seinen Stiefgeschwistern
dem Ekel und dem Mismut, ziehn
den Fledermäusen gleich; sie fliehn
vom Tageshell zu düstern Schatten;
ihm folgt dann die Gleichgültigkeit
sie, welcher Amor, stets bereit
zum Trug, sie täuschend auszustatten,
oft seine eignen Züge leiht,
bei deren Hauch das Herz der Gatten
wenn es ie tödtend sie berührt
sogleich bis auf den Eispunkt friert.
Drauf naht, von ieder Brust gerufen
die falsche Hofnung; seht! sie schürt
die Flamm' am Altar, zeigt die Stufen
des Pfads der zu dem Tempel führt!

Und dort umlagert im Gedränge
der beiden Menschenhälften Menge
den Eingang zu dem Heiligthum.
Rasch nahen sie zu Hymens Feier!
Er kommt und — hängt den dichten Schleier
zuförderst Jedem weislich um.
Dann schmiedet er an eine schwere
doch goldne Kette, Paar an Paar
zusammen, um manch liebes Jahr

zu rudern auf der Ehgaleere
zu der den Prinzen — die Megäre
Konvenienz so oft verdammt,
zu der den Weltmann Rang und Amt,
den Reichsbaron der Schuldner Heere
geführt; auf der mit gutem Wind
nur ächte Liebe schift. Erwogen
sind Treue, Pflicht und Schwur geschwind
wenn nur auf theuern Stempelbogen
die Dokumente all vollzogen
und die Aspekten günstig sind.

Von Lieb und Achtung ist die Frage
hier nicht; man lernt am Hochzeittage
sich kennen — und wird dann getraut!
Dabei schwört Bräutigam und Braut:
von dieser Stund an sich zu gleichen,
in Freud und Schmerz, in Aelternpflicht
und treuem Sinn kein Haarbreit nicht
mehr von einander abzuweichen,
und Hymens goldnes Fackellicht
das man, nach Willkühr, gegen baaren
Gewinn, so rasch in voller Glut
entflammt, mit nie geschwächtem Mut
zu nähren und treu zu bewahren. —
Allein, der Neuvermählten Gang
belauschen schon der Reue Schaaren
mit Nattern in den wilden Haaren

und nehmen sie stracks in Empfang;
begleiten sie zum Hochzeitschmause
und weichen nicht aus ihrem Hause.
Nie hat man Amors frohe Spur
in diesem Tempel angetroffen.
Man sagt: für ihn sei höchstens nur
manchmal ein Seitenthürchen offen!
Der Liebenden gefühlten Schwur
empfängt dann Hymen, lohnt für Hoffen,
gewährt den Wunsch — weis der Natur
verstohlnen Ruf zum Recht zu fügen,
und winkt bescheiden dem Vergnügen
das nimmer weicht und stets gefällt!
dieß soll, stets rein und unvergällt
durch Reue, ihnen nie entfliegen
und über Zeit und Alter siegen!
Die Flügel die ihm Amor gab
daß es, stets flatternd, stets begehre,
kürzt ihm mit feingeschlifner Scheere,
Gott Hymens Hand behutsam ab!

Zwar hat das vorige Jahrhundert
mehr als Ein glücklich Ehepaar
in dieser Art, vielleicht sogar
wohl drei bis vier mit Recht bewundert.
Es sah am Morgen nach der Trau
einst noch zwei Gatten wahr sich lieben;
acht Tage drauf war Mann und Frau

sogar noch freundschaftlich geblieben.
Bei diesen seltnen Fällen sahn
wir, wie im Bild, den schönern Wahn
des goldnen Alters wieder tagen.
Doch diese frohen Paare nahn
zu Hymen, ohne Pferd und Wagen
und Hochzeitprunk, auch nur zu Fuß
aus ihrem Dörfchen; trotz der Weite!
doch giebt zu seligem Genuß
Gott Amor ihnen das Geleite
am Abend bis ins niedre Haus;
dort löscht er lächelnd, wenn im dunkeln
Gewand der Nacht die Sternlein funkeln
die Hochzeitfackel Hymens aus!

In Städten suchest Du vergebens
nach diesem Glück und Jederman
der ächte Freuden dieses Lebens
durch Häuslichkeit dort finden kann,
ist mehr als der beglückt zu preisen
der den berühmten Stein der Weisen
und Salomonis Ring gewann!

Gewöhnlich sind die Ehstandsklagen
und selten ächter Eintracht Sinn!
Fast nie kann mit der Pilgerin
der Pilger friedlich sich vertragen:
Er schmollt und murrt, er mault und schwört

sich nie, von falschem Wahn bethört,
noch Einmal auf den Weg zu wagen,
seitdem, zu großem Misbehagen,
ihn die Erfahrung nun belehrt,
wie viel Geduld dazu gehört,
und wie, trotz strengem Ueberschlagen
der Zufall oft die Rechnung stört.
Doch kann ich nicht dem Wunsch entsagen
zur Reise in GottHymens Land.
O viel Gefahr läßt sich verhüten,
manch kleines Ungemach vergüten,
willst Du mir Deine liebe Hand
Geliebte! zur Begleitung bieten!

Anmerkungen.

Er schlägt im König nach, prüft strenger noch
als Gauh —
— Namen bekannter Genealogen und Heraldiker.
Anm. d. Ueb.

recht in Menantes Ton ein Schäferliedchen —
Ein alter unter diesem angenommenem Namen bekannter Dichter, deßen Schäferspiele unter die schlechtesten seiner schlechten Reimereien gehören.
Anm. d. Ueb.

Zwey und dreißigster Brief.

Vulkans Ehe mit Cytheren wird von Hymen geschloßen,

In der Reihfolge der Verhängniße treten zuweilen entscheidende Umstände ein, wo man, um zum Zwecke zu gelangen, schlechterdings in die Begebenheiten rasch eingreifen muß. Jetzt befand sich Jupiter, gedrängt von Verhältnißen zu schleuniger Wahl, in einer solchen schwierigen Lage. Vulkan gefiel nicht; Mars fing an zu gefallen; Venus war ein Mädchen, das heißt, genauer umschrieben: sie war schwach gegen die Liebe, — stark gegen gewaltsamen Zwang. Sie konnte also Jupitern widerstehn und dem Kriegsgotte nachgeben; dann hätte Vulkan gefunden daß es zum Abschluße etwas zu spät sey.

Kaum war Hymen angekommen als der Gebieter des Olymps dem Gott der Träume, Mor-

pheus, für die nächste Nacht Abfertigung und Befehl gab seine Mohnkörner über Cytheren und ihren Liebhaber reichlich auszuschütten. Zeus benutzte diese ruhigen Stunden um mit Hymen die Bedingungen der abzuschließenden Eheverbindung ins Klare zu bringen: Vulkan machte sich verbindlich das himmlische Zeughaus mit Geschütz zu versehn und in stets kriegfertigen Stand zu erhalten, dagegen tauschte er Cytheren von Jupiter ein. Hymen selbst schloß den Handel ab; ein Beweis daß schon damals Hymen,

dieser Geizhals und Tirann
nicht blos dabei — stehn geblieben
daß er seine Launen Jederman
als Gesetz und Regel vorgeschrieben,
sondern auch noch nebenbei
mit verbotnen Waaren ohne Scheu
oft Verkehr und Unterschleif getrieben.

Kaum hatte die Nacht das zweite Drittheil ihres Laufs zurückgelegt, als Merkur von Jupiter Auftrag erhielt, Cytheren aufzuwecken. Zu gleicher Zeit lies er durch ihn dem Kriegsgott gemeßnen Befehl zustellen: mit Tagesanbruch, ohne sich bei ihm zu beurlauben, aufzubrechen

um

um einige von den Titanen gewagte kriegerische Vereinigungen zu zerstreuen; dieß diente wenigstens als Vorwand.

Eben ward Cytherens Schlaf durch einen peinlichen Traum beunruhigt. Ihr träumte: der ganze Hofstaat des Olymps sei rings um sie versammelt, Zeus stelle ihr den Gott von Lemnos vor und gebiete, ihn zum Gatten anzunehmen. Zitternd stieß sie Vulkans Hand von sich, warf sich zu Jupiters Füßen und benetzte sie mit Thränen. Sie nannte ihn Beschützer, Vater! sie bat ihn: nicht sie aufzuopfern oder mindstens ihr Opfer noch zu verschieben. Mitleidig bewegt wollte Jupiter ihre Bitte erhören, aber das Schicksal, mächtiger als die Götter, sprach das Urtheil über Cytheren. Merkur führte sie dem Schmiedegott zu und Hymen legte ihr am Fuße des Altars Feßeln an. —

Dieß war Cypriens Traum als Merkur sie aufweckte. Halb nur öfnete die Unglückliche ihre in Thränen gebadeten, mohnbedeckten Augen, getäuscht verwechselte sie den Irrwahn des Traums mit der nahen unglücklichen Wirklichkeit und rief: „Wohl denn! das unerbittliche

„Schicksal gebietet! Ich gehorche!“ Mit diesen Worten folgte sie dem Merkur der über ihre ruhige Ergebung erstaunte. „Du weiß'st, meine „Tochter,“ so redete Jupiter sie an,... „Ja“ erwiederte sie, „ia ich weis es was man von „mir fodert! Nicht dich klage ich als Urheber „meines Unglücks an, nur das Schicksal! Aber „wenn ich denn muß...“ Hier lies sie ihre Hand sinken, Vulkan ergrif sie; sie schwur den verhaßten Eid!

Mars, in Verzweiflung über die unvorhergesehne Verweisung die seine Liebesplane zerrüttete, fliegt zu Venus um wenigstens von ihr Abschied zu nehmen. Aber Venus ist abwesend.... Abwesend noch eh Aurora dem Tage das Thor eröfnete! — Mars wird unruhig, er schöpft Argwohn, er läuft, er legt sich auf Kundschaft und gelangt endlich zu der unerwünschten Erfahrung!

Und dieß ist der Gewinn, wenn man den Schleier kühn den Geheimnißen entzieht!
O schließt, ihr Liebenden, die Augen zu! — Wer
freier
als nöthig ist um Wahrheit sich bemüht,

der wird zuletzt sie wohl erlauern
doch dann wenn er sie vor sich sieht
oft den geliebten Wahn, der täuschend ihm entflieht
und seine glückliche Unwißenheit bedauern!

Nur zu sehr über sein Unglück belehrt, verwünschte Mars die Schicksale, Jupitern, den Patron der Schmiede und Cytheren selbst!

Drauf reis't er ab und das war wohl das Beste!
Kein Wunder, wenn der Mann, der's Liebchen,
ihm bestimmt,
dem Andern antraun sieht, beim Prunk der Hochzeitfeste
etwas verlegen ist und linkisch sich benimmt.

Eben war Aurora erwacht, mitleidig betrachtete sie Cytheren, zum erstenmale sah sie die Holde weinen; noch schlummerten die übrigen Göttinnen:

Noch war Morpheus nicht entflohn!
Lind umrauscht er ihre Augenlieder
mit dem Zweig von frischgebrochnem Flieder,
und aus seinem Zepter rollte Mohn
auf die schönen Schläferinnen nieder.

Freuden schwärmten Hand in Hand
doch verstohlen um die leiserspähten
Reize; laue Frühlingswinde wehten
spielend durch das lose Busenband
und umkosten ihre Ruhestäten.

Der Gesundheit Zauber taucht
ihr Gesicht in Purpur! an sie schmiegen
sich des Schweigens Töchter, das Vergnügen
und die Ruh! der Seufzer, leicht verhaucht,
gleicht dem West den Blumen früh entstiegen!

Bei ihrem Erwachen erfuhren diese Unsterblichen zwei gleich erfreuliche Neuigkeiten: Cytherens Verehlichung und Apolls Zurückberufung. Diese beiden Ereigniße gaben in den geschwindentflohnen Stunden des Anzugs hinlänglichen Stof zur Unterhaltung und aus ihnen entwickelte sich ein doppelter Entwurf: Früher als Aurora war Venus aufgestanden; sie hatte geweint, sie mußte aufgetriebne Augen haben und sehr blaß aussehn. — Etwas Kunst zu Hülfe genommen, konnte man sie an Schönheit übertreffen! Apoll war liebenswürdig — ein Gegenstand zur Eroberung! Er kam erst vom Lande, — die Eroberung war leicht! Aber auch Andre konnten

sie streitig machen, — man mußte sich also ausrü-
sten! Die Gelegenheit war schön, Jupiter hatte
einen Ball angeordnet. — Einen Ball — und
sehn Sie, Emilie, nicht bei diesem Worte vor-
aus daß hier von allen Künsten des kleinen Kriegs
die Rede seyn wird — und erinnern Sie sich nicht
iener glänzenden Nacht wo ich zum erstenmale
Sie sah?

Erwacht am nächsten Morgen fand
beim Tagesanbruch meine Hand
statt Momus Maske, Amors Binde
die mir der Gott ums Auge wand!
Mit aller Kraft und stets vergebens
wollt ich sie lösen; Widerstand
war fruchtlos: trotz des Mühn und Strebens
schlang ich den Knoten fester nur
den Amor knüpfte, — wie Natur
auch Dich, beim Anbeginn des Lebens
mit Venus Gürtel eng umstrickt,
der stets bezaubert, stets entzückt!
Doch nicht blos als Verkleidung trage
ich dieses Band so wunderschön.
Nein! ich bin blind seit ienem Tage
für iede Andre, und ich wage
Dir meine Blindheit zu gestehn!
Doch sah ich vor den innern Blicken

des Geists Dein Bild vorübergehn;
zwei Augen die, eh' wir's versehn,
schnell um die Freiheit uns berücken,
sah schönes Haar die Stirn umwehn,
sah Unschuld, reine Herzensgüte,
und ieder Tugend Frucht und Blüte,
sah holde Schwermut, leicht zerstreut
von ungeschminkter Herzlichkeit!
und so gewann ich die Erfahrung:
daß Blindheit den Gefühlen Nahrung
und doppelte Erhöhung leiht,
Vergieb deshalb dem armen Blinden
wenn er sein inniges Empfinden
der reinerkannten Schönheit weiht!

Drei und dreißigster Brief.

Cytherens Hochzeitfest. Ihre metaphysischen Unterhaltungen mit Apoll.

Die ganze himmlische Familie sas in ihrer vollen Pracht beim göttlichen Gastmahl. Vulkan schlürfte in langen Zügen süßen Nektar und verschlang mit gierigen Augen seine schöne Beute. Blaß und schmachtend überglänzte dennoch Venus alle Göttinnen; diese zogen sich im verbißenen Aerger zurück und schwiegen. Jupiter beobachtete an Junos Seite seine ganze eheliche und altväterliche Würde, und die Langeweile, verkleidet unter der Maske des feierlichen Anstandes, führte würdevoll den Vorsitz bei dem Feste.

Nur Apoll erheiterte diese eintönige Schläfrigkeit. Er erzählte von seinem Hirtenleben, sprach

von seinen Liebschaften, seinen Verirrungen, von den Leiden durch die Unbeständigkeit erzeugt, von dem Glück das er nun in der Treue zu finden hoffe. Seine Blicke schienen diese Zusagen an Cytheren zu richten; sie hörte ihm mit der Theilnahme zu die durch die Offenheit eines Jünglings erregt wird der seine Schwächen nicht verbirgt und ohne diese Schwächen, ohne diese Fehltritte, vielleicht minder liebenswürdig wäre. Sie hätte wohl zu seiner Beßerung beitragen mögen! Stumm, aufmerksam, unbeweglich, hörte sie ihm zu und bemerkte nicht daß die Nacht das Zeichen zur Eröfnung der Vergnügungen und Festlichkeiten gab.

An der Hand des Frohsinns und des Gottes
Momus, des Beschützers wilden Spottes,
rauschen sieghaft, iedes Zwanges frei,
zu den weiten Göttersälen
leichte Tänze gruppenweis herbei.
Grazien beleben iede Reih
froher Tanzenden, bezeichnen, wählen
Tanz und Zeitmaas, denn sie fehlen
nimmer da wo Venus weilt!
Liebe glüht und Lust und Jubel walten
und der Täuschung Zauber und Gestalten
hat Gott Momus ausgetheilt.

Götter und Göttinnen tauschen
Roll und Anzug, borgen von der Flur
Hirtenkleider, finden und belauschen
sich auf leichterkannter Spur;
Amors goldne Pfeile rauschen
durch die Säle, kreuzen dicht
und verfehlen Herzen nicht.
Götter in der Tracht der Schäferhütten
folgen raschen Nymphen; diese fliehn —
wild zum Schein; doch im Entweichen kühn,
wißen sie den Sieger, mitten
in dem Siegerwahn, ins Netz zu ziehn;
laßen fruchtlos um Erhörung bitten,
Helden selbst verschmachtend glühn!
Lächeln, Blicke, Zeichen, das beredte
Flüstern, Alles, Alles spricht!
Alles mehrt das liebliche Gewicht
an der leisverschlungnen Kette!
Furcht, Verlangen, Sprödigkeit, Gefühl,
Wunsch und Hoffnung iagt sich um die Wette,
daß aus diesem rauschenden Gewühl
unversehrt kein Herz sich rette!

Aber indeßen sie diesem glänzenden Wirbelsturme folgen, naht die unglückliche Stunde; Vulkan entfernt sich und Venus verschwindet ....
Ich schweige — denn

beſcheiden hüllt in Schleier reiner Liebe
Urania ſich ein, wenn auch zur Luſt gepaart
Cythere nicht ihn ſtets bewahrt.
Die Sittſamkeit verſchönt die Liebe beßrer Art —
was bliebe ſie wenn nichts zu hoffen übrig bliebe?

Wir gehn über zum nächſten Morgen. Schon iſt es hoch am Tage und Venus ſchlägt die Augen auf.

Heller glänzen frühe Morgenſtralen
in Cytherens thränenſchwerem Blick
und er fliegt verſtört zurück!
Purpurröthen die die Wangen malen
einen ſich zu blödem Lilienweis,
und Erinnerungen flüſtern leis
ihr, der ſchönſten der Göttinnen:
„nicht in Mädchenzirkeln mehr, — im Kreis
„holder Fraun ſei nun das Lorbeerreis
„hoher Schönheit für ſie zu gewinnen.“

Glänzend war die Geſellſchaft im Zimmer des Morgenanzugs; alle Götter waren dabei anweſend; Apoll war liebenswürdig, lebhaft und verführeriſch: er gefiel! Man lud ihn für den nächſten Morgen ein, am nächſten Morgen für die folgenden Tage. Seine Unterhaltung war

munter, geistreich und zärtlich. Vulkan liebte seine Neuvermählte, aber seine Liebe war nicht von der zartesten Gattung; hatte der Eheherr geherrscht dann verschwand der Liebhaber. Apoll füllte diese Zwischenreiche aus die durch Empfindung und Geist täglich anziehender, durch süße Vertrautheit zärtlicher wurden. Venus fing an darüber unruhig und besorgt zu werden; sie gestand dem Freunde ihre Bedenklichkeiten. Aber dieser warf sich ihr zu Füßen — „wie ungerecht“ rief er aus, „bist du gegen mich! ach! wie we„nig kennst du mein Herz!“

„Ach Ein Wort nur — Einer deiner Blicke
„und dein Lächeln ist mir schon Gewinn!
„Glücklich wenn ich bei dir bin
„leb ich nur im Anschaun, unterdrücke
„das Verlangen, zügle Wunsch und Sinn!

„Mag die Liebe strebend stets begehren!
„Sie, die selbst im reichen Ueberfluß
„bei Genüßen darben muß!
„Freundschaft kann sich durch Empfindung nähren
„rein wie sie, bescheidner im Genuß!“

Diese metaphysische Zärtlichkeit beruhigte Cytheren; aber die Schlinge war dadurch nur

feiner angelegt. Liebe, unter dem Schleier der Freundschaft verborgen, ist eine Rosenknospe, die noch in der zarten Blatthülle sich verschließt. Nach und nach dringt sie aus, dem leichten Gewebe; mit Vergnügen wird sie bemerkt; rasch sind ihre Entwickelungen, aber unmerkbar dem Auge das ihnen verlangend nachspürt. So lies Apoll, unter zartverschleierten Geweben, Cytheren von der Unruhe zum Zutrauen, vom Zutrauen zur Sicherheit übergehn. Ausdrucksvoller wurden nur seine Blicke, zärtlicher sprach seine Stimme, sein Gesang tönte in süßerer Rührung; und Cypris ward nicht müde sich von ihm vorsingen zu laßen. Endlich hielt er einst unwillkührlich auf Augenblicke inne, — Venus drang darauf ihn zu hören; da schlug er die Augen nieder und sang mit zitternder Stimme:

„Seit ich meines Daseyns schönste Zeiten
„zu Cyprinens Füßen zugebracht,
„weis ich kaum, bei noch so strenger Acht,
„der Empfindung Wechsel auszudeuten.
„Wie gebannt durch strenge Feerei
„hält sie mich, läßt nimmer mich entrinnen;

„Dennoch weis ich nimmer zu ersinnen
„ob es Freundschaft oder Liebe sei?

„Beide sind, um zwiefach mich zu necken
„einverstanden, und so schien sich oft
„Liebe, sie, auf die ich stets gehoft,
„in den Blick der Freundschaft zu verstecken.
„Freude führt mich dann zu stolzem Wahn!
„Doch, daß nie dem vollen Herzen gnüge,
„nimmt die Liebe gleich die kältern Züge
„der bescheidnen Freundschaft wieder an.

„Werd ich einzeln nie sie finden können?
„Beut mir einzeln Liebe nie die Hand?
„Webt der Irrthum mir dieß Zauberband?
„werden nie sich beide Schwestern trennen?
„Ungewiß, damit durch meine Schuld
„keine dieser Göttlichen entfliehe,
„weih dich Beiden, treues Herz! und glühe
„immer treu und wirb um Beider Huld!“

Venus hatte nun einmal dieses Amalgam von Gefühlen huldreich angenommen; nun blieb die Freundschaft nicht länger im Spiele und bald waren unsre zärtlichen Freunde leidenschaftliche Geliebte. Aber Vulkans Augen, über die Beobachtungen des ganzen Olymps, fingen die un-

merkbarsten Blicke der Liebenden auf. — Süßer wäre eine stille, unbelauschte Unterredung — aber keines von Beiden hatte einen schicklichen Vorwand sich zu entfernen. Venus war noch, als iunge Ehefrau, den strengsten Anstandsgesetzen unterworfen; Apoll, vor kurzer Zeit erst zurück berufen, konnte den König des Olymps nicht verlaßen. Endlich veränderten sich die Umstände. Vulkan mußte nach Lemnos reisen und Venus hatte während dieser Abwesenheit die Erlaubnis erhalten, ihren Planeten, den hellglänzenden Abendstern zu besuchen. Apoll kam bei Jupiter mit der Bitte ein, ihm aufs Neue den Sonnenwagen zuzugestehn und Jupiter verwilligte sie.

Vermuthlich begegneten sich unsre Liebende, und die Schülerin der Horen blieb den Vorschriften über Treue wohl nicht immer getreu. Aber ihre Verirrungen können weder dauernd noch ungetrübt, Hymens verkannte Gesetze nicht unbestraft bleiben!

Seit diesem Zeitpunkte verlies Apoll den Thron des Lichts nicht mehr. Ihm schreibt man die regelmäßig wechselnde Wiederkehr der Jahreszeiten zu, welche Früchte und Blumen hervor-

treibt und in ihrem raschen Vorüberfluge auf iedem Schritte Alles sich verändern sieht, Alles — ausgenommen mein Herz — und vielleicht auch das Ihrige! —

O laß ihn kommen! laß ihn schwinden!
Talente, Reiz, wird er bei Dir
stets bleibend schön — er wird bey mir
ach! stets vernente Liebe finden!

Wenn nur für steten Wechselns Reihe
die rasche Jugend fühlt und glüht,
find ich das Glück das Jene flieht
im Arme wandelloser Treue!

Nur diese soll mich fürder führen!
denn meine Lieb und Sympathie
gleicht Dir ia selbst, — drum könnte sie
bei ieder Aendrung nur verlieren!

Anmerkung.

Bescheiden hüllt in Schleier reiner Liebe
Urania sich ein —

Diesen Beinamen trägt Venus in der höchsten, geistigsten Beziehung, wenn sie die übrigen zahlreichen Benennungen, deren Kenntnis als mehr für mythologische Wörterbücher gehörig, hier vorausgesetzt werden kann, blos als Jedeal des höchsten weiblichen Liebreizes und der vollendetesten Schönheit erhält.

Anm. d. Ueb.

Vier und dreißigster Brief.

Venus und Apoll. Die sieben Wunderwerke.

In demselben friedlichen Augenblicke als der Abendstern den Wagen der Nacht anspannte, hielt am Saume des Horizonts der Sonnenwagen still. Gewölke aus Gold und Purpur gewoben, umglänzten den nächtlichen Himmel in hellstralender Glorie. Die Sternseher iener Zeiten sahen in dieser außergewöhnlichen Erscheinung ein Meteor und staunten es die ganze lange Nacht hindurch bewundrungsvoll an. Aber den Sterblichen sind die Geheimniße der Götter — Geheimniße! Das Phänomen war nichts mehr und nichts weniger als ein glänzender Schleier unter welchem der König des Tags der Königin der Schönheit entgegen harrte. Sie erschien am verabredeten Orte zur bestimmten Stunde, getra-

gen vom Gestirne des Schäfers. Die Liebenden ließen sich in aller Stille herab auf die Insel Rhodus, und entschlüpften unter Begünstigung des Meteors — den spähenden Fernröhren der Neugierigen.

So einzeln auf diesem mit Gebüschen und Hügeln bedeckten Eilande — wie war es anders möglich als daß sie bald sich verirrten? Zu gutem Glück verirrten sich Beide zusammen; der Sylphe des Geheimnißes der sie leitete war nicht unbekannt in diesen Irrgängen. Apoll unterstützte sanft mit seinem Arme Cytheren damit sie nicht ausgleite. Zuweilen lud zwar der Rasen sie zum Ausruhen ein, aber die Vorsichtigkeit wehrte dem Schlafe. „Wie schön ist diese Nacht!“ rief Venus, „deinem Reiche, mein Freund, ist „das Gebiet deiner Schwester Luna weit vorzu„ziehn. O warum schließt man die Augen wenn „es so süß ist zu wachen? Nein! nimmer waren „Morpheus Mohnkörner mir so erfreulich als die „rings umher blühenden Rosen! Und wie wohl„thuend ist der linde Schmerz der ietzt mit dir „zugleich Seufzer mir auspreßt! Noch kannte „ich nicht das Glück der Thränen, nicht diese

„süße Wehmut die allen Vergnügungen so weit „vorzuziehn ist! Scheint es nicht auch dir, mein „Freund, als sei dieß Thal voller Zauber, als „verbreite sich ein leises Wehen der Liebe über „alle Geschöpfe — als athme die gepreßte Brust „nur Liebe — Liebe wie Menschen sie wünschen „— Götter sie fühlen!“

Ich wage es nicht Ihnen, Emilie, Apolls Antwort zu wiederholen. Die Sprache der glücklich Liebenden gehört für mich zu den unbekannten Sprachen; doch

was die beglückte Liebe spricht
verständ ich längst, würd ich selbst sprechen können,
gefiel es Dir nur Einen Unterricht
hierüber freundlich mir zu gönnen!

Sie werden also die Güte haben die Lücke die ich aus Mangel eigner Erfahrung laßen muß, selbst zu ergänzen.

Eilend verging die kurze Nacht unter süßem Kosen und süßerem Schweigen.

Selbst Amor schwankt — und zweifelnd kann hiebei er sich nicht gründlich überzeugen:

ob dann die Rede, ob das Schweigen beseligender sei?

Phöbe, sie die oft so langsam dahinschreitet, hatte damals in wenigen Stunden ihren Lauf vollendet; und höchst ungelegner Weise rief Aurora den Gott des Tages zu den Himmelskreisen zurück. Venus erseufzete leise, sie stieg auf ihren Planeten, Apoll auf seinen Wagen — und der Astronom in sein Bette.

Aber noch spürte die beglückte Insel die vorige Nähe der Göttlichen. Ein Duft wie Ambrosia durchbalsamte ihre Haine und ihre Thäler. Auf den Rasenthronen wo die Göttin geruhet hatte blühten Rosengesträuche; die Insel war umgewandelt zum Zaubergarten. Bald nahm sie von den Rosen die sie überdeckten den Namen Roseninsel an. Bald verbreiteten die Dichter die auch hier, ihrer löblichen Gewohnheit, immer ins Schönere zu malen, getreu blieben: es habe auf Rhodus Rosen geregnet. Dann kamen die Kommentatoren d. h. die Zunft der ästhetischen Grillenfänger; sie spürten der Sache ferner nach und brachten durch mancherlei künst-

liche Wendungen und Schlüße nichts Neueres heraus als was wir vorlängst wußten: Daß die weiße Rose das Sinnbild der Unschuld und Bescheidenheit, die rothe das Emblem der beglückten Liebe sey.

Diese weißen Rosen wand
Theure! in der Jugend frühsten Lenzen
Dir Dein Engel! Möchte seine Hand
mit den Schwesterrosen bald mich kränzen!

Seit iener Erscheinnng auf Rhodus ward Apoll daselbst göttlich verehrt, eine Koloßelbildsäule von siebenzig Ellen Höhe ward ihm errichtet. Jeder Fuß der Standsäule ruhte auf zwei gegeneinanderüber gethürmten Felsen die den Eingang des Hafens bildeten; ohne die Masten nieder zu laßen fuhren die Schiffe hindurch. Diese ungeheure Maße ward in zwölf Jahren erbaut; sie kostete drei hundert Talente. Sie schien den Jahrhunderten Trotz zu bieten und nur mit dem Untergange der Erdkugel untergehn zu können; fünfhundert Jahr nach ihrer Erbauung stürzte sie dennoch durch ein Erdbeben zusammen. Achthundert Kameele wurden mit den Trümmern

dieſes rhodiſchen Koloßes befrachtet den man als das erſte der ſieben Wunderwerke in der Welt aufführt.

Dianens Tempel zu Epheſus war das zweite Wunderwerk. Dieß Gebäude ruhte auf hundert und ſieben und zwanzig Säulen, eine gleiche Anzahl von Königen hatte in einem Zeitraum von zweihundert und zwanzig Jahren dieſe Säulen errichtet, und den Tempel mit allen Schätzen Aſiens bereichert. An demſelben Tage als Alexander geboren ward zündete ihn ein gewißer Heroſtratus an, in der Hofnung ſeinem Namen dadurch Unſterblichkeit zu verſchaffen. Ihm zur Strafe verordneten die Epheſer: Nie ſolle iemand bei Verluſt des Lebens ſeinen Namen nennen.

Zu den Wunderwerken der Welt rechnete man noch: die Bildſäule des Jupiter vom Olymp, ein Meiſterwerk des berühmten Phidias; die von Semiramis erbauten Mauern zu Babylon; den Pallaſt des Cyrus deßen Steine mit Gold befeſtigt waren; die berühmten Pyramiden Egyptens, deren man ſich zu Grabmälern der Könige die über dieß fruchtbare Land herrſchten bediente; und endlich das Grabmal von Artes-

misia ihrem Gemahl, dem Könige Mausolus errichtet. Dieß Denkmal war nach dem Fürsten den es umfaßte benannt, und so blieb der Name: Mausoleum als Bezeichnung von Grabdenkmälern noch bis ietzt. Sechs und dreißig Säulen umgaben es; achtzig Schritt hielt es im Umkreise. Verwundern Sie Sich nicht, Emilie, über diesen Umfang, denn

ach! wenn der Liebe letzte Wünsche scheitern,
wenn dem geliebten Mann der Gattin Thräne fließt,
ein Denkmal seinen Sarg umschließt,
dann strebt die Liebende die Stelle zu erweitern
die dieses Denkmal faßt! In süßer Schwärmerei
hofft sie, wenn sie's vermag, vergrößernd es zu schmücken,
im Eigenthum der Liebe einen Stein
der seine Gränze schloß noch weiter fortzurücken.

Fast alle diese Wunderwerke des Alterthums wurden von der Zeit zerstört; doch ersetzte die Kunst die Verwüstungen der Zeit durch Vervielfältigung neuerer Meisterwerke. Ich könnte mit Ihnen, Emilie, in gelehrte Untersuchungen über Gegenstände dieser Art eingehn, könnte Ihnen

von den neuen Wunderwerken erzählen die heut
zu Tage die Erde verschönern, aber

den Wundern hoher Kunst kann ich, zu beßrer Spur
geleitet, nie Bewundrung schenken!
Du lehrtest mich, o glaub es meinem Schwur!
auf schönre Wunder der Natur
die rege Neugier einzuschränken!

Anmerkungen.

Der Abendstern — Hesperus; als Morgenstern, Lucifer genannt.

Dann kamen die Kommentatoren u. s. f. Das Original durfte in dieser Stelle nicht unabgeändert übersetzt werden. Eine flüchtige Vergleichung wird ieden Leser von sittlichem Gefühl davon überzeugen. Der Uebersetzer änderte den Sinn ganz ab, und was bis zu der Schlußzeile des nächsten Verses steht, ist theils dem Originale nur in möglichster Annäherung angepaßt, theils ganz neu hinzugefügt.

A. d. Ueb.

Fünf und dreißigster Brief.

Apolls Untreue. Adonis.

Venus war von einem ihr neuem Gefühle berauscht, sie wähnte sich glücklich; aber ihr Glück hing nicht mehr einzig von ihr selbst ab: Apoll hatte darüber zu gebieten, ihm hatte sie es anvertraut;

und ach! wie ist ein Mädchen zu beklagen
das ihres Lebens Glück zur Hut
dem Jüngling den sie liebt, treuherzig übertragen!
denn er veruntraut oft das anvertraute Gut!

Dieß Loos traf auch Cytheren. Die Verläumdung die schon in iener Zeit bei den Theetischen der Göttinnen den Vorsitz behauptete, raunte ihr unter dem Siegel der Verschwiegenheit die Nachricht ins Ohr: Daß Phöbus alle Abende in Amphitrite's Pallast hinabsteige und erst wenn Aurora erwacht sei von da zurückkehre.

Bei dieser Nachricht verlies die traurige Eifersucht Hymens Tempel, ihren gewöhnlichen Aufenthalt, und erfüllte Cytherens wundes Herz mit Galle und Bitterkeit. Mit verstörtem Blick, mit bleicher Wange und unaufgelocktem Haar fliegt die unglückliche Göttin auf die Bergspitze des Ida. Dort richtet sie wechselnd die unruhigen Blicke ietzt auf den Wagen ihres Geliebten ietzt auf Amphitrites Aufenthalt. Bald erblickt sie die Sonnenroße; sie berühren das Ziel ihrer Laufbahn, sie steigen herab zu der Meeresfläche. Der Ocean erglänzt im stralenden Widerschein, die Pferde stürmen abwärts, den Wagen empfängt die silberne Woge, die Feuer verlöschen und Phöbus verschwindet.

Stumm und unbeweglich blieb Cypris bei diesem Anblicke. Ihre Blicke, hingewendet auf den mit Dunkel umsäumten Horizont, schienen noch den Wagen des Geliebten zu verfolgen. „O des Undankbaren!“ rief sie, „und ihm ...“ mehr vermochte sie nicht zu sagen. Halb geöfnet blieb ihr Mund, die Seufzer stockten in der vollen Brust. Umsonst wünschte sie sich Thränen. Endlich ruft sie mit zitternder Stimme ih-

ren Tauben, sie ergreift die Zügel und eilt nach der Insel Cypern ihre Schaam und ihre Reue dort zu verbergen. Hier füllte die Erinnerung an vorige schönre Tage ihr Herz mit sanfter Wehmut; hier weinte sie wohlthätige Thränen; diese Bäume, diese Quellen schienen ihre Seufzer zu beantworten und die Unglückliche fand Lindrung wenn sie ihnen ihre Klage anvertraute.

„Du liebes Thal umkränzt von Pappelweiden,
„der Unschuld Zufluchtsort! o Hain! o Silberbach!
„ihr wart die Zeugen meiner Kinderfreuden,
„seid Zeugen meines Leids! — du, finstres Mir-
„thendach,
„verbirg in deiner Einsamkeit und Stille
„ach! meine bittern Thränen, und verhülle
„die Röthe heißer Schaam, den Kummer immer
„wach! —
„Eh noch der Falsche seine Schwüre brach
„da wußt ich nicht daß der Empfindung Fülle
„ein Schaamerröthen brennend glüht!
„Weh, Amphitrite, dir! so wie er mich verrieth
„verräth er dich! ein namenloses Leiden
„straft dich für kurzen Wahn! dich täuscht er, log
„auch mir!
„O wie beklag ich dich! — Allein er ist bei dir —
„Ach du bist dennoch zu beneiden!“

So sprach sie und irrte umher durch Wälder und Thäler; ihre Lippen erbleichten, ihre Augenlieder waren geschwollen, ihre Augen verlöscht, blaß oder brennendroth die Wangen. Sie war nicht mehr Venus und als ihr Liebhaber die durch ihn entstandnen Verwüstungen erleuchtete, erkannte der Treulose sein Opfer nicht mehr.

Cypriens Tage schlichen in verzehrender Reue und bei Thränen dahin. Oft widmete sie selbst die Nächte ihrem Schmerz und verglich sie wehmütig mit der schönen Nacht die ihr auf Rhodus entschwand. Dann stand sie schmerzlichbewegt auf und kam selbst Auroren in Hainen und Bergen zuvor.

Dort versuchte ein iunger Liebling Dianens seit einiger Zeit zuerst sich in Dianens Kunst; er glich der holden Jagdgöttin an hohen Liebreiz; man hätte ihn für ihren Bruder verkannt. Er war nicht unsterblich, aber eben war er in das glänzende Alter getreten, in welchem das Leben der Unsterblichkeit gleicht. Er verfolgte die Ungeheuer des Waldes, gewahrte Cytheren und

hielt innen. Erstaunt hob Cypris die Augen empor und schlug sie nicht mehr nieder.

Seine Pfeile, seinen Bogen
hielt er achtlos in der Hand.
Venus blickt ihn an und fand
näher sich ihm angezogen.
Lächeln, hold und süs, entwand
sich aus Thränen, leicht erflogen!
So durchbricht ein Regenbogen
düstrer Nebelwolken Rand!

Soll er eilen? sie vermeiden?
Ach die Göttin ist zu schön!
Soll sie bleiben? soll sie gehn?
Sanft ist er und so bescheiden!
Nie hat sie ihn noch gesehn,
nie er sie! doch scheint es Beiden
daß, bestimmt zu gleichen Freuden,
ihre Herzen sich verstehn!

Endlich bricht nach schüchternem Zaudern der furchtsame Jäger das Stillschweigen:

„Zu diesen anmutsvollen Hainen
„kommt wohl zuweilen Cypria.
„Ich finde dich; dein Reiz berechtigt mich beinah

„zu glauben an der Göttlichen Erscheinen!
„doch wenn du Venus wärst — wie? würdest du
„dann weinen?“

„Dir ist es also unbekannt,“ erwiederte Venus, „daß die Göttinnen gefühlvoll, die Götter „untreu sind? aber du, iunger Sterblicher, wer „bist du? Woher? wer sind deine Aeltern?“ Der Jüngling erröthete und schlug die langen Wimpern nieder. „Ich heiße Adonis“ ergegnete er, „Cyniras, der einst diese glückliche Insel beherrschte, war mein Vater. Ein ungünstiges „Schicksal waltete über mich; meine Mutter „starb, mein Vater versties mich, ich habe keine „Geschwister. Wohlthätige Nymphen sorgten für „meine Erziehung. Schuldlos ist mein Herz, be„klage mich, haße mich nicht!“ Seufzer hemmten seine Rede, Thränen entströmten den glänzenden Augen. Sanftbewegt trocknete sie ihm Cythere. „Sey ruhig, holder Jüngling,“ sprach sie zu ihm, „nicht alle Herzen sind für dich ver„schloßen!“ — „Und wer sollte mich lieben?“ rief er aus, „ich habe keine Schwester!“ — „Ich „selbst werde dir Schwester seyn!“ — „Meine „Mutter ist todt! — „Ich werde dich mit mehr

„als Mutterzärtlichkeit lieben!“ Sie küßte den armen verwaisten Jüngling. Ich sage Ihnen nicht, Emilie, ob es der Kuß der Schwester oder der Mutter war, den sie ihm gab; bald werden Sie selbst darüber entscheiden können. Was mich betrift so stelle ich mir vor, daß Cytherens Empfindung damals dem Gefühle glich welches mein Herz ergreift wenn ich bei Ihnen bin — dieß Gefühl

das lang gefühlt und dennoch neu
bei iedem Wiedersehn
sich regt, ist mehr als Freundschaftstreu,
doch wag ich nimmer zu gestehn
daß es die Liebe sey!

Süs ist es weil es Beiden gleicht!
es schildern, heißt vom Ziel
sich schon entfernen und vielleicht
verlör ich, würde mein Gefühl
vom Ausdruck ie erreicht!

Anmerkung.

Ich heiße Adonis — Die Geschichte von Adonis Geburt blieb aus Ursachen die sich leicht errathen laßen, in der Uebersetzung hinweg.

A. d. Ueb.

Sechs und dreißigster Brief.

Venus und Adonis.

Mit Ungeduld erwarten Sie, theure Emilie, die zweite Zusammenkunft Cytherens mit Adonis; Ihre Ungeduld soll nicht unbefriedigt bleiben!

Aurora eröfnet schon zur Hälfte die Pforten des Tags; dort sind die Liebenden! Werden Sie nicht dort, am Fuße des Hügels den schönen Adonis gewahr, mit halb zur Erde gerichtetem Blick, mit gesenkterem Haupt? Wie ungewis ist sein Gang, und doch wie eilig! Er besorgt der Letzte zu seyn am Orte der Verabredung. Und dort, wo der Ausgang am Wäldchen sich wieder zurückwindet, entdecken Sie nicht Cytheren die hinter einem Mir-

thengebüsch sich verbirgt? Sie biegt die Zweige auseinander — ietzt wird sie des Geliebten gewahr, freut sich seiner Verlegenheit, erwartet ihn und verzeiht ihm, daß er sich erwarten läßt. Endlich kömmt er. Venus erscheint. — Wie freudig bestürzt ist er über sein Glück, wie glücklich wird sie durch dieses freudigbestürzte Staunen! Er schweigt, sie blickt ihn an; er schlägt die Augen auf — unbeweglich sind Beide. Alles haben sie sich gesagt und noch dauert ihr Schweigen. Endlich überläßt sie ihm ihre Hand, der schüchterne Jüngling faßt Mut und spricht halblaut doch mit steigender Empfindung:

„Theure, lies in diesen Blicken
„meine Wonne! sieh den innigen Erguß
„meines Danks im glühenden Entzücken!
„fühle meine Lieb in diesem Kuß!“

Venus verstattete die Erwiederung ienes Kußes den sie ihm beim ersten Sehn halb als Schwester halb als Mutter gab um seinen Verlust zu ersetzen. Aber dennoch schien der Jüngling nachdenkend. Er seufzte; Venus wollte wißen warum? „O“ sprach er, „nicht unge-

„straft dürfen die Söhne der Erde Göttinnen lie-
„ben! und doch lieb ich dich! Seit dem schönen
„Augenblick in dem deine Nachsicht mein Gefühl
„rechtfertigte und belebte, ach seitdem ward ich
„vielleicht schon um ein Lustrum älter! Bis ietzt
„zählte ich meine Tage noch nicht; aber vergieb
„wenn ich mit ihnen geize seitdem sie dir gewid-
„met sind. Ach! wenn es wahr ist was man
„mir erzählte dann werd ich nicht lange meines
„Glücks genießen!“

„Erkläre dich näher,“ sprach Cythere voll zärtlicher Theilnahme. „Siehst du dort die
„iunge Aurora, Titan's und Cybeles Tochter?
„Glänzend tritt sie im Morgenglanze näher her-
„vor und ihr Erscheinen erinnerte mich an ihre
„Geschichte und an das mir bevorstehende Schick-
„sal. Aurora gewahrte Titon, einen Bruder
„Priams; er war schön und dieß war sein Un-
„glück. Die Göttin liebte ihn. Sie stieg her-
„ab zur Insel Delos; dort verband Hymen Bei-
„de in der Stille und Aurora wirkte bei den Par-
„zen Unsterblichkeit für ihren Gemahl aus. Aber
„konnte sie auch durch Unsterblichkeit von demie-

„nigen auf den eine Göttin mit Liebe herab=
„blickte Atropos Scheere abwenden, so ver=
„mochten doch die Parzen nicht zugleich ewige
„Jugend zu verleihen. Nicht selten schwindet
„die Jugend früher als das Glück und die Wün=
„sche; auch Titon blieb von dieser Erfahrung
„nicht verschont. Jeder bei Aurora glücklich da=
„hin geschwundene Tag zog ein Lustrum von sei=
„nem Jugendleben ab und zeitiger als beide Be=
„glückte es wähnten lastete die Hinfälligkeit des
„Alters auf Aurores Gatten. Wie iene Sybille
„die vom Apoll ein zu langes Alter sich erfleht
„hatte, flehte auch Titon die Götter an, sein
„ewiges Greisenalter zu kürzen; da verwandel=
„ten sie ihn, gerührt über sein Geschick, in eine
„Grille. Noch zirpt er unter dieser neuen Gestalt
„mit schwacher Stimme und scheint über die Freu=
„den der flüchtigen Jugend zu klagen; — auch ich
„bin glücklich in der Liebe einer Göttin, auch
„ich werde wie Titon den verfliegenden Traum
„meines Glücks bald in Trauerliedern beklagen!“

Adonis schwieg und seufzte. Mit einer zärt=
lichen Umarmung antwortete Venus:

„Nimmer werden, sorge nicht! die Rosen
„schöner Jugend, Theurer, dir verblühn.
„Nein! bei Venus Hauch und Amors süßem Kosen
„werden sie dir täglich schöner glühn.“

Adonis beruhigte sich. Seine Besorgniße schwanden; statt ihrer erschienen Freude und Liebe. Venus verlies ihn nie. Bewaffnet wie er mit Bogen und Köcher, folgte sie ihm durch Haiden und Abgründe. Sie, Königin von Gnid und Paphos, unterwarf sich den Gesetzen der strengen Diana die der Macht Cytherens trotzte; so gewann, selbst im Herzen einer Göttin die Liebe über die Eitelkeit die Oberhand! Trennte auch der rasche Eifer bei der Jagd zuweilen die Liebenden, doch fanden sie sich wieder zusammen, wärs auch nur gewesen um sich das süße Wort: ich liebe dich! — zu wiederholen; denn das: ich liebe Sie! war damals noch nicht bekannt. Neuern Sprachen erst war es vorbehalten durch das Sie und Du Ehrerbietung und Zärtlichkeit zu unterscheiden. Doch ward bei diesem Sprachgebrauch nicht Alles vorher bedacht. Denn welches von Beiden soll man dann anwenden wenn diese beiden Empfindungen vereinigt sind? Ich

weis es nicht, auch muß ich Ihnen sogar ge-
stehn, daß oft, wenn mein Mund Sie sagt,
mein Herz in Petto Du lispelt; daß meiner
Prosa das Sie weit unbehaglicher scheint als
das süßere Du, zu welchem die Dichtersprache in
den Versen mich berechtigt. Aber werden Sie
wegen iener stillschweigenden, so wie wegen die-
ser durch die Gesetze der Dichtkunst gerechtfertig-
ten Freiheit nicht unruhig! Sie wißen es ia

Zum ewgen Urquell der Gedanken
schwingt sich der Geist, entfeßelt von den Schranken
des Zwangs, im Du zum Himmel selbst hinan!
O warum dürft er nicht dem Gegenstand der Liebe,
aus Furcht daß Ehrfurcht ihm dann minder sicher
bliebe,
im gleichen Du mit reiner Unschuld nahn?

Anmerkung.

Auch in diesem Briefe ziemte es dem teutschen Uebersetzer einige Stellen in Auroras und Titons Geschichte so wie einige freiere Auswüchse in der Darstellung, hinweg zu laßen und mit andern Wendungen zu vertauschen. Vielleicht ist es ihm gelungen nicht nur den im Original etwas mangelhaften Zusammenhang schicklicher zu ergänzen, sondern auch die erstere Geschichte, in deren Vortrag der Verfaßer ziemlich oberflächlich verfuhr, auf eine Art zu berichtigen die alles Anstößige möglichst entfernt. Zugleich enthält der Schluß dieses Briefs eine Rechtfertigung des Uebersetzers darüber: daß er zwar in der Prose das Sie durchgängig beibehielt, dagegen in Versen das in der teutschen Dichtersprache ohnehin bereits Bürgerrecht genießende Du anwendete.

Anm. d. Ueb.

Sieben und dreißigster Brief.

Adonis Tod.

Was gleicht der seligen Verbindung
des treuen Paars, das sich auf stiller Flur
vereint, an Alter gleich, noch gleicher an Empfin=
dung!
Im ersten Seufzer spricht die Stimme der Natur!
Rein wie der Sonne Stral, flammt ewig die Ent=
zündung
von Amor angefacht! Ein Blick der Liebe nur
ist ihnen mehr als Wort und Schwur!
wie ganz verstehn sie sich auf leicht berührter Spur!
Sind sie beglückt? wie schwinden Tag und Stunden
bei stets erhöhter Gunst in treuer Liebe Arm!
Sie leiden? dann hat gegen Gram und Harm
die Liebe tausend Mittel aufgefunden!

Ein Nichts, ein Lächeln gnügt, ein Wink uns zu-
genickt,
ein leises Wort bedeutungsvoll gesprochen,
und eine Hand die sanft die Hand uns drückt,
ein flüchtger Kus, des heißen Herzens Pochen
das uns zu neuem Mut durchzückt —
wer dächte dann des Kummers? Wer behielte
wenn er sich selbst vergißt für Schmerz Erinnerung?
Das gern berauschte Herz, belebt mit neuem
Schwung,
vergißt schon heut des Grams den es noch gestern
fühlte —
Ein glücklicher Moment war ihm zum Trost genung!

Seit einigen Tagen genos Venus durch Er-fahrung diesen süßen Trost. Apoll war vergessen. Adonis liebte zum erstenmal; er war die Unschuld und Liebe selbst. Cypris fühlte sich im Vollgenuße zärtlicher Erwiedrung überselig; aber welches Glück eilt schneller vorüber als das, dem Liebe Entstehung gab?

Schon hatte sich der Lenz zurück auf Cyperns Insel geflüchtet; der Herbst übertrug dem Winter die Herrschaft des übrigen Erdtheils. Mars kam,

mit Lorbeer bedeckt zurück und hofte Cyprien im Winterquartier wiederzufinden. Bei seiner Ankunft erfuhr er daß Misverständniße zwischen Vulkan und deßen Gattin vorwalteten; diese Nachricht schien ihm von günstiger Vorbedeutung. Aber bei dem eiskalten Empfang mit dem Venus ihm entgegentrat schwand seine Hofnung und sein Argwohn erwachte. Er wußte es:

Wenn ein Weib aus Launen oder Grillen
uns ihr Herzchen wieder nimmt
so geschicht es wieder ihrentwillen
als weil sie es längst im Stillen
einem Andern schon vorher bestimmt!

Er folgerte hieraus auf eine geheime Liebschaft und da Cypris diesesmal länger als gewöhnlich auf ihrer Insel sich verweilt hatte, so war entweder ein Geheimnis hierunter verborgen, oder Mars verstand sich nicht mehr auf Weibersinn. Nun setzte Mars eben in diese Kunde und in die Ueberzeugung, der Weiberlist nie zum Spiel zu dienen, seinen vorzüglichsten Ehrgeitz. Er spürte Cytheren bei seinen ländlichen Ausflü-

gen nach und erkannte mit verbißenem Aerger, daß er sie nach sehr richtigen Grundsätzen beurtheilt habe.

Adonis Verderben war nun von dem eifersüchtigen Kriegsgott beschloßen. Er haucht ihm Kämpferwut ein, entzündet sein Herz zur Blutgier. Der Jüngling sehnt sich nach Unternehmungen und brennt von Begierde wilden Thieren die Spitze zu bieten. Kriegerische Kühnheit glänzt in seinem Blick, sie belebt seine Wange und leiht ihm neuen Reiz. Nie liebte ihn Venus inniger, nie war sie besorgter für sein Leben. „Woher „diese Tollkühnheit, theurer Adonis," so sprach sie zu ihm, „und warum ziehst du Dianen der „Göttin vor, die dich liebt? Bekämpfe nicht „fernerhin Ungeheuer! Zu süßern Siegen bist du „bestimmt! Heut ruft mich meine Bestimmung „an Jupiters Hoflager; bald kehr ich zurück — „aber mit Zittern trenn ich mich von dir! O wenn „ich dir theuer bin, so schone deine Tage und „lebe für die, welche sogar des Trosts entbehren „müßte dir im Tode zu folgen." Eine zärtliche Umarmung — und Venus schied.

Kaum floh ihr Wolkenwagen dem Olymp zu — da läßt sich Mars unter der Gestalt eines Ebers sehn. Die emporsträubende Borsten, der drohende Rachen, die feuersprühenden Augen erwecken Adonis aufbrausenden Eifer; er vergißt Cytheren, vergißt sich selbst; mit Blitzesschnelle fliegt er fort, erreicht das Unthier, sein Pfeil durchbort es. Das Ungeheuer dreht sich wütig um, stürzt auf den iungen Jäger, wirft ihn zur Erde und schlägt den mörderischen Hauer ihm tief in die Hüfte. Adonis fällt, in Blut gebadet, und Zephyr überbringt Cytheren den letzten Ausruf des sterbenden Geliebten. Venus antwortet ihm und plötzlich laßen sich ihre Tauben im eilenden Flug herab. Zwischen Felsen und Dornen eilt die Göttin bestürzt umher, zerreißt ihren Schwanenbusen, ihren schönen Gürtel, ihre zarten Füße. Sie stürzt auf ihren Vielgeliebten, schließt seine tiefe weitaufstehende Wunde, verbindet sie mit dem herabgerißnen Schleier und müht sich sein Blut aufzuhalten, das siedend empor quillt und ihren Fingern entrieselt. Vergebne, allzuspäte Sorgfalt! Adonis ist nicht mehr! Seine glänzenden Augen verlöschen; seine rosigen Lip-

pen entfärben sich und gleichen dem gebrochnen Veilchen. Vergebens hebt seine trostlose Geliebte kraftvoll den erstarrten Körper empor — sie schließt ihn in ihre Arme, sie preßt ihr Herz an das seinige und strebt mit dem Hauche göttlicher Erwarmung der dem feurigen Munde entströmt, diesen sterbenden Mund zu beleben; ihr Adonis fühlt es nicht mehr; er erstarrt an ihrer Brust. — Plötzlich wird auch sie, die Göttin, von dieser sie anwehenden Todeskälte ergriffen, sie schaudert zurück — fällt und ruft den Tod an! Aber der geizige, taube Tod hört sie nicht und trägt seinen Raub davon. —

Wenn sterbend des Geliebten Lippen beben,
sein letzter Seufzer noch in uns hinüber schlüpft,
wie schrecklich ist es dann, ans Dasein fest geknüpft,
sein beßres Selbst zu überleben!

Unter Verwünschungen gegen die Unsterblichkeit die sie mit dem Geliebten nicht theilen konnte, sucht die unglückliche Cypris wenigstens einen Funken seines Seyns zu beleben. Sie sammelt das Blut das noch seiner Wunde ent=

quoll und läßt aus deßen lauer Wärme die Anemone entsprießen.

Ein Sinnbild unsers Seyns, Geschenk des Augenblicks,
glänzt sie im Morgen, muß sich Abends schon entfärben,
und zeigt, aus unsrer Flur verpflanzt am Strand des Styx,
das flieh'nde Bild des menschlichen Geschicks,
der kurzen Spannenzeit vom Werden bis zum Sterben,
und unsrer Jugend, unsers Glücks!

Nach dieser Verwandlung lies Venus an demselben Orte ihrem theuren Adonis einen Tempel errichten. Dort erneuerte sich alliährlich die Pracht seiner Todtenfeier. Die Einwohner Syriens und Griechenlands nahmen in der Folge diese iährliche Feierlichkeit an.

Am ersten Tage bedeckten sie sich mit Trauerkleidern, sie rauften sich das Haar aus, schlugen die Brust und beweinten Adonis Tod. Am folgenden Morgen feierten sie im Jubel seine

Auferstehung und Vergötterung. So sah man schon von dieser Zeit an, wie heut zu Tage, die Weiber

bald Trauersinn bald Frölichkeit
in vier und zwanzig Stunden ändern
wie Farb und Schnitt an Kleidern und an Bändern!
Nach Anstand und Gebrauch betrauern sie auch heut,
sind tiefgerührt und morgen hocherfreut,
und wechseln Sinn und Gesicht, ganz nach dem Lauf
der Zeit,
wie Sonnenschein und Sturm in Post- und Reise-
kalendern!

Aber die Wahrheit entfernt mich von der Fabel; ich kehre zur letztern zurück.

Cypris hatte ihrem Vielgeliebten die letzte Pflicht erzeigt; nun bedachte sie die Pflege eigner Verwundungen. Als sie ihrem Adonis zur Hülfe flog hatte sie weder die Felsen noch die Dornen gefühlt die sie zerrißen. Die stachlichten Rosengesträuche waren von ihrem Blute gefärbt. Mehrere Tropfen besprützten die Rosen und diese Blumen, die bis dahin weis waren,

be-

behielten seit diesem Ereigniße die Farbe von Venus Blut bei.

Wenn ich, dem Du für alle andre Fälle
die kleinste Gabe streng verwehrt,
Dir eine Rose, ganz Dein eignes Bild, verehrt,
dann denk ich, wenn sie an der neidenswerthen
Stelle,
an Deinem Herzen glänzt: „zu seiner ersten Quelle
„ist iezt Cytherens Blut zurückgekehrt!“

Anmerkung.

Die Einwohner Syriens und Griechenlands nahmen in der Folge diese jährliche Feierlichkeit an.

„Man beging das Fest des Thammuz oder Adonis „seit den ältesten Zeiten in Syrien und Phönizien. „Von da kam die Feier deßelben auch nach Aegypten „wo es unter den Ptolomäern in der Hauptstadt des „Reichs, zu Alexandria mit außerordentlicher Pracht „begangen und wo dem Adonis von den Königinnen „ein besondres Kastrum Doloris erbaut wurde. Theo„krits funfzehnte Idylle behandelt die dabei gewöhn„lichen Feierlichkeiten dramatisch. In derselben Jah„reszeit (denn das Adonisfest war nichts als eine „symbolische Naturfeier) wurde das Fest auch der „Hauptsache nach mit denselben Gebräuchen zu Byblos „an der Küste von Phönizien begangen. Das Fest „theilte sich in zwei Hauptakte, in die Trauer über „den getödteten und verlornen Adonis und in den „Jubel über den wiederbelebten und gefundenen.“

Böttiger, antiquarische Aehrenlese im N. Teutsch. Merkur I. Band 1801. VI. S. 61.

Acht und dreißigster Brief.

Themis Ausspruch zwischen Cythere und Proserpine. Mars und Venus.

Sie wißen es, Emilie, oder Sie werden es einst erfahren daß oft eben derienige Vorfall der diese Dame beunruhigt, iene Dame beruhigt. Der Tod des schönen Adonis versetzte Cyprien in Verzweiflung und Proserpinen in eine verbesserte Lage. Diese Königin hatte in ihrem Schattenreiche viel Langeweile, und freute sich sehr Cytherens Liebling dort zu empfangen; noch erfreulicher war es ihr daß die Göttin ihrem Liebling nicht ins Elysium nachfolgen konnte: Proserpine schmeichelte sich also Adonis Schatten allein zu besitzen.

Dieß Glück, so sagst Du richtig, schweift
ins Reich der Einbildung; kein liebend Herz ergreift
statt Wirklichkeit nur einen Schatten.
Doch wiße: daß sehr oft bis zum Ermatten
die Liebe nach des Glücks stets flieh'nden Schatten
läuft!

Noch beweinte Venus ihren lieben Adonis als sie von Proserpinens Plänen benachrichtigt ward. Ein bittrer Schmerz durchdrang ihr Innres; der Schmerz wich dem Unwillen, der Unwille dem Zorn. Ihre Seufzer erlöschen; ihre Thränen trocknen auf brennenden Wangen. Die Tochter des Oceans fliegt zum Olymp, streicht durch die vor Jupiters Thron gedrängten Götter hin, wirft sich zu den Füßen des Olympiers, umfaßt sie mit zitternden Händen und ruft indem sie aller Verstellung vergißt: „Ja, mein Vater, ia, Adonis war mein Ge„liebter! Ich liebte, ich verlor ihn! Ich verlor „die Jugend, die Schönheit, die Zärtlichkeit „meines Geliebten; seine Seele blieb mir treu „und diese will Proserpina vermeßen mir rauben. „Die Grausame will mir sogar den Schatten „meines Lieblings entziehn! Räche mich, o Ju-

„piter! gieb mir Adonis zurück! Schenk ihm das „Leben, damit Proserpine nicht über deine Toch„ter siege, damit die Unsterblichkeit mir nicht „unerträglich sey!“

Jupiter war gerührt, dennoch durfte er in einem Streite nicht entscheiden deßen Veranlaßung Hymens Gerechtsame gewaltig aufs Spiel und in eine den Folgen nach nicht zu berechnende Ungewisheit setzte. Er befahl beiden streitenden Partheien den Ausspruch der Themis zu suchen und sich bei diesem zu beruhigen. Diese unsterbliche Jungfrau, eine Tochter des Himmels und der Erde, eine Schwester der liebenswürdigen Astråa, trug eine Binde über den Augen. In der rechten Hand hielt sie ein Schwerd, in der linken eine Waage und den Spiegel der Wahrheit.

Ihr Tempel war stets offen; Jedem blieb
Der Eintritt unverwehrt; kein frevelhafter Trieb
nach fremden Eigenthum erschrieb
sich Recht und spottete der Binde.
Kurz war die Bahn und kein dädalisches Gewinde
misleitete den Wandrer Jahre lang

auf schwerbezahltem Schneckengang
zum Abgrund, der Haus, Feld und Wiesengründe
des Klägers und Beklagten oft verschlang.
Noch flos kein Dintenstrom auf Themis Weihaltären,
auch brauchte man der Waage Schaalen nicht
zum Ausschlag mit des Golds Gewicht
und mit Geschenken zu beschweren.

Als Themis Cytheren und Proserpinens Gründe vernommen hatte, gab sie ieder zur Hälfte Recht und ertheilte den Ausspruch: „Adonis solle sechs Monate auf der Erde und sechs „Monate im Elysium zubringen.“ Dieß Auskunftsmittel beruhigte beinah beide Partheien. Noch war darüber zu entscheiden: welcher von beiden zuerst die Gegenwart ihres Liebhabers zu Theil werden solle? Proserpine befand sich im iüngsten Besitz und erhielt die Fortsetzung des ersten Halbiahrs. Welch ein Jahrhundert für Venus! Aber Mars versüßte deßen Dauer!

Nach leichtem Widerstande hört
sie ihm erst zu, dann darf er mit ihr klagen,
dann ihre Thränen abzutrocknen wagen,

dann bleibt sogar ihm Trösten unverwehrt.
Und als sechs Monden kaum verstreichen
und nun Adonis aus den Reichen
des Erebus im unveränderlichen
Gefühl zurück zur obern Göttin kehrt,
da wird er allzuspät belehrt:
daß die Entfernung nie der Liebe Rechte mehrt
und die Abwesenden den Dagebliebnen weichen!

Der arme Adonis beweinte lange Zeit diese seltsame Untreue. Er durchjammerte die Nacht, er klagte Auroren sein Leid, und Aurora, gerührt durch seine Klagen, wiederholte sie am Morgen ihrem Vater Apoll.

Nur mit geheimem Unwillen konnte dieser Gott Cytherens Betragen vernehmen. Glücklichere Zeiten waren auch ihm einst zu Theil worden! Diese Erinnerungen weckten seine Eifersucht. Verborgen hinter einem Gewölke beschlich er von fern die Liebenden und betrog die Wachsamkeit ihres Vertrauten, Gallus. Gleich gab er dem Vulkan von dieser Entdeckung Nachricht. Mit einem feinen Netzgewebe umstrickte Vulkan die

Erspäheten; der versammelte Olymp war Zeuge
ihrer Beschämung.

Vielleicht war, wie das Sprichwort spricht,
beim ehrlichen Vulkan, dann Holland sehr in Nöthen.
Er zog ein grämliches Gesicht —
doch, ieder Ehemann dem kaltes Blut gebricht,
muß wohl in solchem Fall vor eignem Zorn erröthen!
Wenn Hymen sich im Quiproquo verlor
dann schweigt der Kluge still, zürnt höchstens mit
den Sternen,
zieht Hut und Mütze über Stirn und Ohr,
und muß inkognito sein Schicksal tragen lernen.

Mars gerieth in Wut und verwandelte den nachläßigen Gallus zur Strafe seiner Achtlosigkeit in einen Hahn. Es scheint als sei Gallus unter dieser neuen Gestalt wachsamer geworden denn mit gleicher Genauigkeit

muß er täglich krähend melden:
„Hört, ihr Herrn, der Tag erwacht!“
den Minister wie den Helden
scheucht er auf nach schöner Nacht.

Als Vulkan auf die Verwendung und Bitten der Götter seine Netze wieder abzog, eilte Mars auf und davon in die Gebirge Thraziens, wo er seitdem göttlich verehrt ward; Venus flüchtete sich nach Cypern. Dort bemerkte sie ein ihr ganz neues Wunder; täglich schien es ihr als werde ihr Gürtel kürzer — endlich war er vor der Hand gar nicht mehr anzuwenden und sie mußte auf ihn Verzicht thun bis Amor geboren ward.

Wie viel Gutes, wie viel Schlimmes hätte ich Ihnen von diesem Gott zu erzählen! Aber ich lege mir Stillschweigen auf; er ist zu grausam als daß man von ihm viel Gutes sagen, zu mächtig als daß man ihm etwas Uebles nachreden könnte. Und zudem — welchen Nutzen, welchen Lohn hätt ich wohl von diesem Unterrichte zu hoffen?

Wolltest Du dem Unterricht nicht wehren,
würde mir Gehör von Dir verliehn,
wollt ich geru die Liebe Dir erklären,
malt ich Amorn dem die Herzen glühn.
Doch, was könntest Du dann Neues hören?
Nur an Deinem Hofe sah ich ihn!

Beßer noch, ich wollte fast drauf schwören,
als ich selbst, den seine Freuden fliehn,
kennst Du Amorn den wir in Dir ehren!
und sie, die von mir zu lernen schien,
könnte hier den Lehrer leicht belehren!

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Beßer noch, ich wollte fast drauf schwören,
als ich selbst, den seine Freuden fliehn,
kennst Du Amorn den wir in Dir ehren!
und sie, die von mir zu lernen schien,
könnte hier den Lehrer leicht belehren!

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Beßer noch, ich wollte fast drauf schwören,
als ich selbst, den seine Freuden fliehn,
kennst Du Amorn den wir in Dir ehren!
und sie, die von mir zu lernen schien,
könnte hier den Lehrer leicht belehren!

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Beßer noch, ich wollte fast drauf schwören,
als ich selbst, den seine Freuden fliehn,
kennst Du Amorn den wir in Dir ehren!
und sie, die von mir zu lernen schien,
könnte hier den Lehrer leicht belehren!

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Beßer noch, ich wollte fast drauf schwören,
als ich selbst, den seine Freuden fliehn,
kennst Du Amorn den wir in Dir ehren!
und sie, die von mir zu lernen schien,
könnte hier den Lehrer leicht belehren!

Bayerische
Staatsbibliothek
München

6 im 3 Bde: 60 ℳ

Formular 60 A 1: 1

Goedeke VII, 675, 298 e.

Nr. 6 Cupido, 42 x 31 cm, 12 Bl. Coll. Ri.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Demoustier, Charles Albert,

Griechische und römische Mythen in sechs Theilen ; mit Kupfern

Bd.: 2

Dresden (1803)
Ant. 269 m-1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10254495-4